Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 258. Freitag den 3. November 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 87 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Breslau, aus dem Breslauer Kreise, Liegnitz. 2) Feudallasten. 3) Eine Mahnung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 24—27. (564—567.) Bogen des 19. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 255. 256. Frankf. Bg. 310. 311.

Preußen.

Berlin, 2. Novbr. [Amtl. Art. des St.-A.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Land- und Stadtgerichts-Sekretär und Büreau-Vorsteher, Hauptmann a. D. Leonhardt in Kulm, so wie dem Ober-Sekretär a. D., Justiz-Rath Heimsoeth in Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 49ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3053 das Regulativ, die Anlage von Dampfkesseln betreffend; vom 6. Septbr. d. J.

§§ **Berlin**, 1. Novbr. [Formelle und materielle Bedeutung der Debatte über die Wiener Angelegenheit.] Das Resultat der Abstimmung der gestrigen Abend-Sitzung ist, wie Sie ersehen haben, so ausgefallen, wie ich es Sie am Schlusse meines Briefes hatte vermuthen lassen. *) Mit überwiegender Majorität ist das Rodbertus'sche Amendement angenommen worden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Reihefolge in der Fragestellung nicht wenig dazu beigetragen hat. Wäre es der Regel nach gegangen, so hätte nach dem Waldeck'schen Antrage, als dem am weitesten gehenden, zunächst das Rodbertus'sch Amendement und zuletzt das Duncker'sche, als sich am meisten vom Hauptantrage entfernend, zur Abstimmung kommen müssen. In diesem Falle hätten bei der ersten Frage die Rechte und beide Centren dagegen, bei der zweiten Frage die Rechte und die Partei Unruh, letztere, weil sie über ihr Amendement noch abzustimmen hatte, ebenfalls dagegen gestimmt, und das Amendement Duncker wäre durchgegangen, weil das linke Centrum im äußersten Falle dafür stimmen mußte, wenn es nicht die ganze Sache wollte fallen lassen. Daß die Fragstellung anders angenommen wurde, kommt wohl daher, daß in der Partei Unruh Spaltungen bestehen. Ich erwähnte kürzlich schon, gelegentlich einer andern Abstimmung, daß einzelne Mitglieder dieser Fraktion zur Partei Rodbertus übergegangen seien und daß diese letztere überhaupt nicht unbedeutenden Zuwachs zu erwarten hätte. So war es auch gestern. Viele Mitglieder des Centrums erklärten ihren Kollegen zur Linken, daß sie für Rodbertus Amendement stimmen würden, wenn das ihrer nicht durchginge. Deswegen widersetzten sie sich auch dem nicht, daß nach dem Hauptantrage zuerst Duncker's und dann Rodbertus Amendement zur Abstimmung gestellt wurde. Soviel, was die äußern Gründe betrifft, welche zu dem erwähnten Resultat führten. — Hinsichtlich des Antrages selbst ist nur eine Stimme darüber, daß derselbe einen immensen Eindruck in ganz Deutschland machen wird. Preußen hat seit langer Zeit zum ersten Male wieder einen Schritt gethan, welcher ihm die Sympathien des deutschen Volkes zuwendet. Die Frankfurter National-Versammlung hat die österreichische Frage leider nicht mit der Gründlichkeit behandelt, auf welche sie großen Anspruch hat; Preußen erinnert sie jetzt daran, und es ist kein Zweifel, die Stimme von 16 Millionen Menschen wird in Frankfurt nicht überhört werden. So hat die preußische National-Versammlung die Behauptungen derer widerlegt, welche sie des Partikularismus beschuldigten. Sie hat gezeigt, daß ihr die deutschen Interessen, die deutsche Freiheit, auch wenn Preußen nicht unmittelbar dabei betheiligt ist, über alles heilig sind; sie hat gleichzeitig ein großartiges Beispiel gegeben, wie die Centralgewalt in Frankfurt in ihren Rechten nicht gekränkt werden dürfe, indem sie nicht darauf eingegangen, wie es vorgeschlagen war, eine direkte Intervention Preußens in die österreichischen Verhältnisse eintreten zu lassen. Andererseits werden sich jetzt die Anhänger des spezifischen Preußenthums überzeugen, daß Preußen auch dann, wenn es sich der Centralgewalt und den gemeinsamen deutschen Interessen unterordnet, noch Spielraum genug für eine ruhmbringende Thätigkeit übrig behält, sofern es versteht, durch eine großherzige Politik zum Segen für das große Ganze zu wirken. Preußens Aufgabe besteht darin, sich ganz der deutschen Sache hinzugeben, in diesem Falle übt es die allein rechtmäßige und wohlthätige Suprematie über Deutschland aus. — Wie das Haus gestern von einer großen Volksmenge umzingelt wurde, ist Ihnen bekannt. Ich hatte große Mühe, aus dem Hause zu gelangen, erst als von außen die Bürgerwehr zum Entsatze der Belagerten kam, war es mir möglich, die Straße zu gewinnen. Die reaktionären Blätter werden sicherlich nicht unterlassen, in den Provinzen Angst und Schrecken zu verbreiten und zu erzählen, wie die National-Versammlung ihre Beschlüsse unter dem Terrorismus des draußen versammelten Pöbels fasse. Man darf dann aber nur darauf aufmerksam machen, wie die Versammlung trotz dieses drohenden Pöbels, dennoch den Waldeckschen Antrag verworfen, weil er der Centralgewalt offne Fehde erklärte und wie sie sich durch keinen Einfluß oder Einschüchterung von außen von der Bahn hat abwendig machen lassen, welche das Interesse der deutschen Einheit ihr vorgezeichnet. Es ist zu wünschen, daß dieses Ergebniß der gestrigen Sitzung von allen aufrichtigen Patrioten recht scharf ins Auge gefaßt werde. — Daß Niemand hier die Scenen des gestrigen Abends in Schutz nimmt, versteht sich wohl von selbst. Es ist traurig, daß die Massen bisher dem Einflusse schlechter Volksführer überlassen worden sind, statt daß eine aufrichtig freisinnige Regierung sich ihrer annahm und sich der Verbesserung ihrer geistigen und materiellen Lage eifrig hingab. Möge man in den obern Regionen die Augen hierüber öffnen, ehe es zu spät ist. — Leider werden jene Vorfälle die Versammlung zwingen, künftig den Schutz der Bürgerwehr zu beanspruchen und man darf mit Gewißheit einem demnächstigen Beschlusse hierüber entgegensehen. Vermuthlich werden auch stärkere Zusammenrottungen in der nächsten Umgebung des Schauspielhauses untersagt werden. — Heute ist das Programm zu dem beabsichtigten Bürgerwehr-Congreß erschienen, welches von dem provisorischen Comité wohl auch in Breslau bekannt gemacht werden wird.

*) Das Schreiben vom 31. Oktbr. ist uns gleichzeitig mit diesem Briefe zugekommen. Red.

≌ **Berlin**, 1. November. [Der gestrige Krawall. Verschiedenes.] So wäre denn wieder einmal eine tiefe und schwere Besorgniß glücklich beseitigt und das gewitterschwangere Unheil, welches gestern noch beim Abgang meines Briefes über unserer Stadt schwebte, abgewandt. Gegen 12 Uhr Nachts war die Ruhe wieder hergestellt durch das stärkere Heranrücken der Bürgerwehr, — allein Bürgerblut hat wieder einmal durch die Waffen unserer Bürgerwehr fließen müssen. Die Verwundungen lassen sich bis jetzt noch nicht feststellen, man schlägt dieselben auf circa 30 Personen auf Seiten des Volkes an, dieselben sind durch die mehrmaligen Bayonnett-Attaquen herbeigeführt. — Die Maschinenbauer machen heute durch einen Anschlag bekannt, daß auf ihrer Seite 9 schwer Verwundete und ein Todter sich befinden. Da sie sich unbewaffnet zwischen Volk und Bürgerwehr gestellt und sogar als Friedenszeichen eine weiße Fahne bei sich geführt haben, um einen Konflikt auszugleichen, so stellen sie das Betragen, oder wie sie es nennen, das Ueberfallen der Bürgerwehr und namentlich das des 31. Bezirks, welches den Angriff auf sie ausgeführt, der Beurtheilung des Volkes anheim. — Es ist natürlich und deshalb um so leichter erklärlich, daß sich die Sympathien unserer Gefühle immer dem Schwächern, dem Ueberwundenen zuwenden und deshalb wird auch über die Bürgerwehr heute vielfach der Stab gebrochen. Aber mag auch dem Einzelnen im Allgemeinen eine Schuld beizumessen sein, die Bürgerwehr in ihrer Gesammtheit wurde fast mit den Haaren zu den Schritten gezwungen, die sie nach langem, ja allzulangem Zögern thun mußte. Erst als das Volk durch Schreien und Lärmen die Berathung der Versammlung zu beeinträchtigen drohte, als von einigen Rednern geradezu aufgefordert wurde, der Sache endlich ein Ende zu machen, als man absichtlich die Eingänge versperrt hatte, nachdem vorher ein Seilerladen geplündert worden war, mit dessen Beute, den Stricken, das Volk auf die Abgeordneten warten zu wollen aussprach, — erst dann rückte die Bürgerwehr, nach vielen vergeblichen Aufforderungen und Signalen zum Auseinandergehen vor, und als Alles nichts fruchtete, als man ihr selbst dichter und dichter auf den Leib rückte, als ihre Reihen durchbrochen waren, da mußte sie sich durch das Bayonnett zu schützen suchen. Es ist nicht zu läugnen, daß gerade die Maschinenbauer am wenigsten Anlaß zu einer Verwundung gaben, aber wer vermag in diesem furchtbaren Andrange von Tausenden, bei einem regnichten Abend, sich die Schuldigen herauszusuchen? — Danken wir Gott, daß größeres Unheil vermieden worden ist. — Der demokratische Klubb fordert heute auf, sich bei dem Beschluß der Nationalversammlung nicht zu begnügen, — er nennt ihn: „diese freiheit-mörderische Schmach." — Heute war eine Volksversammlung angesagt, um über den gestern gefaßten Beschluß mehr zu berathen. Es nahm jedoch den Anschein, als sei sie sehr spärlich besucht. — Die Börse war heute, durch das Ungewisse der Wiener Nachrichten, sehr matt. — Seit einiger Zeit ist die Cholera fast ganz im Abnehmen. — Zu welcher traurigen Höhe die Armuth und die Noth hier gestiegen ist, beweist ein gestern bei den Stadtverordneten eingekommener Antrag mehrerer hundert hiesigen Familien, die sich der Kommune gänzlich zur Disposition stellen. Man soll sie fortschaffen von hier, oder man möge sie hier beschäftigen, das ist ihnen gleichviel, da sie nichts zu leben haben. Am liebsten ist ihnen, wenn die Kommune für ihre Auswanderung nach Amerika sorgen will. — Die Stadtverordneten wollen den Magistrat ersuchen, daß dieser sich für das Auswanderungsgesuch dieser Leute bei der Regierung kräftigst mitinteressire. — Der demokratische Kongreß geht durch die vielen Spaltungen, die er erlitten, seiner gänzlichen, ja fast schmähligen Auflösung entgegen. — Heute Nachmittag ging das Gerücht, die Maschinenbauer hätten sich vor dem Oranienburger Thore bewaffnet versammelt, um die ihnen gestern von der Bürgerwehr angeblich angethane Unbill zu rächen. Die Ruhe ist jedoch bis jetzt nicht gestört worden, wenn wohl theilweis das mit die Veranlassung gewesen, daß die Nationalversammlung heute wegen des Allerheiligenfestes keine Sitzung gehalten hatte.

Berlin, 1. Novbr. [Der gestrige Krawall.] Meine gestrige Prophezeihung ist leider eingetroffen: es kam bei dem Schauspielhause noch zu sehr traurigen Ereignissen. Der Hergang wird Ihnen von anderer Seite ausführlich berichtet werden; ich will blos darauf aufmerksam machen, daß es wiederum eins jener verhängnißvollen Mißverständnisse war, unter deren Fatalismus wir seit den Märztagen schon so viele betrübende Vorfälle erlebt, und welches auch gestern wieder seine unselige Macht bewies. Die Maschinenbauer kamen unbewaffnet mit einer weißen Friedensfahne, um, wie sie es in ihrer Proklamation versprochen, einen Konflikt zwischen Bürgerwehr und Arbeitern zu verhindern. Rimpler, der Oberst der Bürgerwehr, empfing sie mit den Worten: „Gut, meine Herren, daß Sie kommen; Sie können uns einen großen Dienst leisten.“ Und einige Minuten darauf und es geht ein Bataillon vor und greift die ganz ruhig dastehenden Maschinenbauer an. Der Fahnenträger verliert 2 Finger, während zwei andere sehr erheblich und ein vierter im Gesichte verwundet werden. Die Wuth der so Mißhandelten war grenzenlos, und das Unglück wäre unabsehbar gewesen, wenn Rimpler sich nicht sofort mit männlicher Unerschrockenheit in den Versammlungssaal der Arbeiter begeben und dieselben über den traurigen Vorfall aufgeklärt hätte. Er schwebte anfangs in Todesgefahr, aber unsere Maschinenbauer sind ein wackeres Volk und die Besonnenheit gewann die Oberhand über ihre sehr erklärliche Wuth. Um 3 Uhr in der Nacht erschienen sie aber theilweise wiederum auf dem Gensd'armenmarkte; sie hatten gehört, daß mehrere ihrer Kameraden von der Bürgerwehr verhaftet worden seien. Sie wollten sie mit Gewalt befreien. Es gelang indeß einer Deputation, die Freilassung der Detinirten zu erwirken. Unter letzteren waren jedoch nur 2 Maschinenbauer, acht andere waren Leute anderer Handwerke. Die Befreiten wurden mit Hoch! empfangen. Die Erbitterung auf das Bataillon, welches die Attaque auf die unbewaffnete Schaar machte, (man sagt es sei das aus der Mittelstraße) ist selbst unter der Bürgerwehr groß. Es spricht sich allgemein der Wunsch aus, es möge unter den Hauptleuten eine Epuration vorgenommen werden, denn grade der Hauptmann Wolff, welcher das genannte Bataillon kommandirt, ist wegen seiner volksfeindlichen Gesinnung allgemein bekannt. Es wird jetzt mit Energie auf diese Epuration gedrungen werden müssen. Ueber das Benehmen der von einer gewissen Fraktion aufgehetzten Arbeiter vor dem Schauspielhause ist übrigens Jeder, selbst die Linke entrüstet. Es wäre in der That zu wünschen, daß jene ganz abseit der demokratischen Partei stehende Fraktion einmal in flagranti ertappt und für ihre Nichtswürdigkeiten bestraft würde.

* Die Unzulänglichkeit der bestehenden Steuerverfassung hat Herrn Rodbertus zur Einbringung des folgenden Gesetz-Entwurfs, für welchen er eine schleunige Berathung erbittet, veranlaßt: § 1. Um die Staatsabgaben nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und einer aufgeklärten Staatswirthschaft zu regeln und mit der Steuerkraft der Staatsangehörigen in Einklang zu bringen, soll eine neue Steuerverfassung im Umfange der ganzen Monarchie eingeführt werden. Dieselbe soll sich über das gesammte Staatsabgabenwesen, mit Ausnahme der Grenzzölle erstrecken. — § 2. Zur Ausarbeitung des Entwurfs einer solchen Steuer-Verfassung soll unverzüglich eine aus 16 Mitgliedern, und zwar aus 8 Mitgliedern der gegenwärtigen National-Versammlung und 8 anderen Sachverständigen, bestehende Commission zusammengesetzt werden. Die Mitglieder aus der National-Versammlung werden von dieser nach dem bei der Wahl ihrer Vicepräsidenten angenommenen Modus gewählt; die übrigen 8 Mitglieder, unter denen mindestens 4 Nichtbeamte sein sollen, werden von Sr. Majestät Regierung ernannt. § 3. Diese Commission soll schleunigst unter einem aus ihrer Mitte gewählten Vorsitzenden ihre Arbeiten beginnen. Ihre Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit abgefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Bei allen Fragen, die mit Majorität von einer Stimme entschieden werden, soll das Minoritätsvotum dem Entwurf beigefügt werden. Der Commission stehen alle bei den königl. Behörden befindlichen Materialien zu Gebote.

[Der Militär-Reform-Klubb] scheint den Militärbehörden besonders gefährlich erschienen zu sein, indem gestern beim Appel sämmtlichen Soldaten als Gouvernements-Befehl mitgetheilt wurde, daß sie, wenn es ihnen auch frei stände, den Sitzungen der Klubbs beizuwohnen und zu hören, was daselbst gesprochen würde, sich jedoch von dem Besuche des Militär-Reform-Klubbs vollständig, bei Gefahr strenger Strafen, fern zu halten hätten. — Der Präsident des Klubbs, Herr Streckfuß, schon im Laufe des Nachmittags durch Deputationen einzelner Bataillone von diesem Befehl in Kenntniß gesetzt, wurde um 7 Uhr vor dem Klubb-Lokale in der Georgenstraße von einer Menge daselbst versammelter Soldaten mit Jubel empfangen, indem man ihm erklärte, dem Befehl nicht gehorchen und den Klubb doch besuchen zu wollen. Herr Streckfuß wußte die Soldaten jedoch von diesem Vorsatze durch Zureden abzubringen, und nachdem er ihnen versprochen hatte, daß er alles Mögliche thun würde, um dem Militär das freie Vereinigungsrecht aufrecht zu erhalten, entfernten sich die meisten Soldaten, um sich in die Sitzung des demokratischen Klubbs zu begeben. Im Sitzungslokale selbst waren etwa 100 Personen versammelt, worunter sich trotz des Befehls etwa 30 Soldaten befanden. — Nachdem der Präsident die thatsächlichen Eingriffe der Militärbehörden in eins der Grundrechte des preußischen Volkes constatirt hatte, wurde das Komité beauftragt, dafür zu sorgen, daß der Minister-Präsident, auch Kriegsminister, v. Pfuel in der Nationalversammlung wegen dieses Uebergriffes interpellirt und dem Militär das freie Vereinigungs-Recht gesichert werde. Da bei der geringen Anzahl der anwesenden Soldaten die Besprechung wichtiger auf die Militärreform bezüglicher Fragen nutzlos gewesen sein würde, so schloß der Präsident die Sitzung um 7½ Uhr, indem er die nächste Zusammenkunft mit Ausfall der Donnerstags-Sitzung auf Montag den 6. Novbr. anberaumte. (Nat.-Z.)

** **Breslau**, 2. Nov. [Deutscher Volksverein.] Die Wiener Angelegenheit bildete einen Hauptgegenstand für die Debatten der gestrigen Sizzung. Es war von einer Seite der Antrag gestellt, der Verein möge in einer Adresse seine Entrüstung darüber aussprechen, daß das deutsche Parlament in einer so hochwichtigen deutschen Sache, wie in der Wiener, nicht energisch aufgetreten ist, und in einem Augenblicke, wo die erste Stadt Deutschlands in Gefahr schwebt, nicht nur ihrer errungenen Freiheiten beraubt, sondern auch von slavischen Horden erdrückt zu werden, die edelsten Güter also, Freiheit und Nationalität einzubüßen, nicht alle Mittel aufgeboten hat, diese Gefahr abzuwenden. Der Antrag wurde nicht auf Grund einer prinzipiellen Dialektik gestellt, und stützte sich auch nicht auf weitsehende, staatsmännische Weisheit, inwiefern nämlich eine solche Adresse von praktischem Erfolge sein dürfte, sondern war ein leidenschaftlicher Ausdruck der Theilnahme für die deutschen Brüder in Wien. Der Antragsteller schien der Meinung zu sein, daß in einem Moment, wo Millionen Herzen in banger Erwartung für das Schicksal Wiens schlagen, wo unser Innerstes vor dem Gedanken erbebt, die heldenmüthige Stadt sei vielleicht schon in einen Schutthaufen verwandelt, der Antragsteller, sage ich, schien der Meinung zu sein, daß man in einem solchen Momente dem Volke, wie dem Parlamente gegenüber seinen Gefühlen auch einen Ausdruck zu geben suchen muß, und glaubte dies durch seinen Antrag bei dem Vereine zu bewerkstelligen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche Volksverein in der Sympathie für die Wiener, und in der Entrüstung über die Thatenlosigkeit des deutschen Parlaments in dieser Angelegenheit mit dem Antragsteller eines Sinnes sei, und die Versammlung bekundete es durch den dem Antragsteller gezollten Beifall. — Allein, was den Antrag selbst anbetrifft, so konnte er, als von der Leidenschaft des Moments eingegeben, gegenüber der bekannten Prinzipienstärke des Vereins, zu keiner Geltung gelangen. Zunächst war es gegen das Geschäfts-Reglement, den Antrag sofort zur Diskussion zu stellen, denn er befand sich nicht auf der Tagesordnung, und Formalitäten dürfen nicht verletzt werden. Das wurde von dem Präsidenten mit richtigem Takte erkannt, und der Antrag wurde daher mit Recht bis zum Schluß der Sitzung verschoben. Die Gründe aber, die sodann bei der Berathung gegen den Antrag geltend gemacht wurden, waren wichtig genug, um ihn fallen zu lassen. Ein Verein darf sich nicht, wie ein Einzelner, von Aufwallungen und Erregungen bestimmen lassen. Ein Verein darf seine politische Würde in keinem Augenblick vergessen, und muß das Prinzip in aller Schärfe aufrecht erhalten. Ob es auch im Innern brennt und wühlt, ob man auch von den gewaltigsten Ereignissen sich erschüttert fühlt, so bedarf es doch der reiflichsten und behutsamsten Ueberlegung, ob es auch prinzipiell richtig sei, diesen Gefühlen öffentliches Wort zu geben. Daß dies aber nicht an der Zeit sei, wurde von vielen Rednern mit rühmlicher Geschicklichkeit entwickelt. Der Eine meinte, er sei überhaupt dagegen, daß ein einzelner Verein die Handlungsweise eines Parlaments kritisire. Ein Anderer, man müsse erst den Bericht der Reichskommissäre abwarten, die die Centralgewalt nach Oesterreich geschickt habe, obgleich er zugab, daß diese Reichskommissäre nichts gethan haben können, denn sie seien nicht einmal in Wien gewesen. Ein Dritter, man müsse den Zufall walten lassen. Werden die Wiener siegen, nun, so sei es gut; werden sie unterliegen, so könne man ihnen doch nicht helfen. Aus allen diesen gewichtigen Gründen beschloß die Versammlung, die wegen der vorgerückten Zeit nur noch aus einer kleinen Anzahl von Mitgliedern bestand, die Unzufriedenheit über das deutsche Parlament noch nicht auszusprechen, und abzuwarten.

Königsberg, 29. Oktober. Der Divisionsgeneral Herr v. Stockhausen ist in Folge schleuniger Berufung gestern Abend nach Berlin gereist. (Kgsb. Z.)

Posen, 31. Oktober. [Blutige Händel in Wronke.] Nach gestern Abend hier eingelaufenen Nachrichten war es in Wronke zu bedenklichen Händeln zwischen den beiden Nationalitäten gekommen. Veranlassung soll der bekannte Fahnenraub und die deshalb bei den Deutschen herrschende Erbitterung gewesen sein. Bei Abfertigung der Depesche war Generalmarsch geschlagen worden, auch fürchtete man Gefahr für die Eisenbahn. Die hiesige Kommandantur traf sofort die geeigneten Maßregeln, um für den Nothfall noch im Laufe der Nacht eine Militärverstärkung mit einem Extrazuge nach Wronke abzusenden. Diese Nothwendigkeit ist jedoch nicht eingetreten, es muß den Wronkern ohne fremde Hülfe gelungen sein, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. (Pos. Z.)

Deutschland.

□ **Frankfurt a. M.**, 30. Oktbr. [105te Sizzung der deutschen verfassunggebenden Nationvlversammlung.] Es werden heute verschiedene Interpellationen verlesen, zunächst: Joseph aus Lindenau fragt das Reichsministerium, ob es Kenntniß davon erlangt habe, daß mehrere Wiener Studenten auf ihrem Wege in das Lager des Generals Auersperg, von österreichischen Soldaten gefangen genommen und ermordet worden sind, und ob dasselbe nur für den Mord eines landesverrätherischen Ministers Bestrafung eintreten lassen wolle, aber für Kämpfer der Freiheit eine solche nicht kenne. — Weiß das Ministerium, daß die Gefangenen der Vorfälle vom 18. Septbr. in Frankfurt auf der Hauptwache und bei ihrer Ankunft in Mainz von Offizieren und Soldaten mißhandelt worden seien, und ist deshalb eine Untersuchung eingeleitet. — Ein Abgeordneter aus Teschen stellt an das Reichsministerium die Frage, ob die nach Oesterreich gesandten Kommissäre darüber Anzeige gemacht haben, daß Fürst Windischgrätz mit einem volksmeuchlerischen Heere vor Wien gezogen ist und diese Stadt in Belagerungszustand erklärt habe, wogegen der Wiener Reichstag protestirt habe, und welche Schritte geschehen sind, um diesem Reichstage die Mittel zuzuweisen, damit er dem Militärführer die Spitze bieten könne. — Nauwerk von Berlin: Welche Schritte haben die Reichskommssaire Welcker und Mosle gethan, um ihren Aufträgen zu genügen, und welche Erfolge haben dieselben gehabt. — Förster aus Hünfeld fragt bei dem Reichsministerium an, da es in der 45. Sitzung vom 22. Juli erklärte, es könne ein Programm über seine auswärtige Politik erst dann vorlegen, wenn es vollständig organisirt sein werde, am 9. August dies bereits der Fall gewesen, aber bis zum 24. Oktober ist noch keine Vorlage erfolgt, ob dasselbe nicht gesonnen sei, der Nationalversammlung eine Mittheilung darüber zu machen, welches das leitende Prinzip seiner bisherigen Handlungsweise während der ganzen Zeit gewesen. — Beseler von Greifswalde fragt bei dem Ministerium des Innern und des Krieges darüber an, ob nicht eine tarifmäßige Baarvergütung für die im Reichsdienst befindlichen Truppen eintreten kann, statt der in der erlassenen Verfügung vom 23. Oktober angeordneten Maßregel, daß bloße Bons für die erhaltene Naturalverpflegung an die bequartirten Bürger ertheilt werden sollen. — Jos. Rank aus Böhmen führt Beschwerde darüber, daß der Nationalversammlung keine Mittheilung gemacht, daß besondere Kommissäre nach Oesterreich geschickt sind, und fragt daher bei dem Ministerium an, welche Mittheilungen seitens jener Kommissäre über ihre Sendung eingegangen, und welche Schritte getroffen sind, um den dort ausgebrochenen Bürgerkriege ein Ende zu machen. — Reichsjustizminister Mohl ergreift das Wort, um die Frage Josephs wegen Mißhandlung der September-Gefangenen dahin zu beantworten, daß ihm bis jetzt nichts von solchen Vorgängen bekannt geworden, und darum auch kein besonderes Einschreiten habe stattfinden können. — Was die Ermordung der Wiener Studenten anbelangt, so ist dieserhalb die Einziehung nöthiger Erkundigungen angeordnet worden, bis jetzt aber noch keine befriedigende Mittheiluug erfolgt; den Reichskommissären ist aber aufgegeben, dafür zu sorgen, daß die Menschlichkeit nicht verletzt werde; die österreichische Regierung aber ist angewiesen, die nöthigen Untersuchungen und Bestrafungen eintreten zu lassen. — Reichsminister Schmerling giebt auf die Anfrage Försters wegen Vorlage eines Programmes folgende Erklärung, daß es unmöglich sei, eine Darlegung der Motive über die befolgte Handlungsweise eintreten zu lassen, da er eigentlich nicht wisse, was unter jener Forderung verstanden werde. (Heiterkeit.) Was aber die Vorlage eines Programmes über die zu befolgende auswärtige Politik anbelange, so sei darüber schon vor 8 Tagen eine ziemlich ausführliche Mittheilung gemacht worden. Im Allgemeinen ist jedoch ein solches Programm nicht möglich, da die provisorischen Zustände Deutschlands ein solches nicht erlauben. Der Verlauf der letzten drei Monate habe jedoch hinlänglich bewiesen, daß in Befolgung der auswärtigen Politik für das Vaterland viel Erfreuliches und Gedeihliches geleistet worden, wie dies der Zu-

stand Schleswig-Holsteins bezeugt, wo eine volksthümliche Regierung an die Spitze getreten, welche Ruhe, Ordnung und ein gewisses Vertrauen herbeiführen wird. In Italien, wo die Verhandlungen noch schweben, wird Seitens der Centralgewalt Alles geschehen, um den Frieden zu erhalten. — Auf die Nauwerksche, Ranksche rc. Interpellationen wegen der österreichischen Verhältnisse kann nur geantwortet werden, daß eine Menge von Fragen schon durch die Thatsachen erledigt sind. Vor acht Tagen wurde die Absendung von Reichskommissären gebilligt und diese haben mehre Depeschen gesandt, deren letzte, vom 24. d. M., dahin lautet, daß eine kräftige Vermittelung eintreten solle, die jedoch nur in Olmütz, wo der Aufenthalt des Kaisers sei, zu bewirken wäre. Sie haben aber auch eine Zuschrift an den Minister Kraus, den Fürsten Windischgrätz und den Präsidenten des Reichstages in Wien erlassen, worin diese aufgefordert werden, jeden bewaffneten Zusammenstoß zu vermeiden. In Olmütz selbst sind die Kommissäre freundlich aufgenommen worden, und es steht eine friedliche Ausgleichung zu erwarten (?), was schon daraus hervorgehe, daß Windischgrätz seinen Angriff ausgesetzt hat. — Die Anfrage Beselers wird dahin erledigt, daß dieser Gegenstand dadurch beseitigt werden wird, wenn die Vorlage des Budgets für die letzten vier Monate, wie dasselbe der Nationalversammlung vorliegt, genehmigt würde. — Auf die Interpellation Jahns wegen Abreise mehrerer Abgeordneten der Linken nach Wien verweigert der Minister zu antworten. — Schneer von Breslau verlangt wegen Verlaufs der ersten Stunde der Sitzung Uebergang zur Tagesordnung, die jedoch verweigert wird, um dem Ministerium Zeit zu ersparen, und der Antragsteller verliest seine Interpellation, welche dahin geht, Auskunft zu geben, ob ein statistisches Bureau bei dem Ministerium eingeführt werden wird, oder ob dasselbe glaubt, ohne ein solches fertig werden zu können. — Handelsminister Duckwitz giebt eine Erklärung dahin, daß die Ministerien des Handels, der Finanzen und des Innern schon drei Monate beschäftigt sind, ein derartiges Institut ins Leben zu rufen, allein es wird erst mit Ablauf des Jahres möglich sein, die desfallsigen Einrichtungen getroffen zu haben, daher wird auch erst nach dieser Zeit das Nöthige in den Finanz-Etat aufgenommen werden. — Förster aus Hünfeld ist mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden und behält sich einen besonderen Antrag vor. — Zimmermann von Spandau ist gleichfalls unbefriedigt und stellt den Antrag, das Ministerium möge die Vorlage der Grundsätze der zu befolgenden Politik eintreten lassen, da von denselben die Achtung Deutschlands abhängig sei. — Beseler behält sich vor, einen späteren Antrag über den Gegenstand seiner Frage einzubringen. — Nauwerk stellt den dringlichen Antrag, daß das Reichsministerium den Befehl erlasse, damit der Belagerungszustand Wiens aufgehoben und die kaiserlichen Truppen von Wien entfernt werden und Reichstruppen bezeichnet werden, die zur Befreiung Wiens einschreiten sollen, damit dem dortigen Reichstage Ansehen verschafft, und die gesetzliche Freiheit geschützt werde. Die dorthin gesandten Reichs-Kommissäre sollen mit der Ausführung der Befehle beauftragt werden. — [Bravo von der Linken und linkem Centrum.) Rank aus Böhmen stellt folgenden dringlichen Antrag: In Erwägung daß der Reichstag in Wien die einzige gesetzliche Behörde und der Aufstand vom 6. Oktober nur eine Nothwehr zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ist, so wie das Einrükken Jellachichs auf österreichischen Boden ein. ungesetzliches ist, beschließt die National-Versammlung, daß jedes Verweilen der beiden Heerführer vor Wien ein feindliches ist, und daß Reichstruppen abgesandt werden sollen, um den Reichtag zu schützen. — Die Dringlichkeit beider Anträge wird jedoch nicht anerkannt, und dieselben an den Ausschuß für die slavisch-österreichischen Fragen zur Berichterstattung verwiesen. Nauwerk verlangt hierauf, wiewohl vergeblich, Berichterstattung in 24 Stunden. — Hierauf wird ein Antrag von Wiesner und Berger verlesen, welche die Zurückberufung der nach Wien gesandten Reichskommission verlangen, da diese die Räumung des österreichischen Gebietes von den croatischen Truppen nicht verlangt haben. Derselbe wird an die Commission verwiesen. Da mehrfach Handhabung der Geschäftsordnung verlangt wird, geht der Präsident zur Tagesordnung über und verliest § 4 des Verfassungsausschusses: Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen durch Personalunion verbunden ist, darf nichtdeutsche Truppen in seine Länder nicht verlegen, außer in Veranlassung von Reichswegen auf Anordnung der Reichsgewalt. — Hierauf ergreift Rösler von Oels das Wort und spricht gegen die Fassung des § und dessen Minoritätserachten, da dieselben nicht weit genug gehen und verlangt folgende Zusätze: „Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande durch Personalunion verbunden ist, darf weder nichtdeutsche Truppen in seinen deutschen Ländern, noch deutsche Truppen in seine nichtdeutschen Länder verlegen, außer auf Veranlassung von Reichskriegen mit Genehmigung der Reichsgewalt.“ — Als Zusatz zu § 4 wird beantragt: wie überhaupt keine Ausländer als Beamte angestellt werden können, außer mit Zustimmung der Volksvertretung des betreffenden deutschen Staates. — Linde aus Mainz ergeht sich in einer längeren Diskussion über den Begriff Revolution, so daß er mehrfach unterbrochen wird und aufgefordert werden muß, auf die Sache einzugehen, bis er endlich zu Gunsten des § spricht, wie ihn der Verfassungsausschuß hinstellt. — Vogt aus Gießen findet jede Revolution gerechtfertigt, welche gelungen ist, und daher die Competenz der Versammlung darin, die Verfassung eines deutschen Reiches zu gründen, aber keineswegs einen deutschen Kaiser zu machen. (Bravo links.) Vertheidigt das Minoritätserachten und das Amendement Röslers. — Soiron von Mannheim ist für den § und gegen das Rösler'sche Amendement, da ein solches in die Verfassung der Einzelstaaten gehört, aber nicht in die des allgemeinen deutschen Reichs. — Der hierauf geforderte Schluß wird genehmigt von der Majorität, und § 4 nach Angabe des Verfassungsausschusses mit dem Zusatzantrag Rappards aus Glambeck, welcher also lautet: „oder es muß in demselben auf verfassungsmäßigem Wege eine Regentschaft niedergesetzt werden.“ Röslers Amendement dagegen wird mit 224 gegen 138 Stimmen und das Minoritätserachten mit 187 gegen 180 abgelehnt. — Nachdem der Präsident in Fortsetzung der Tagesordnung den § 5 des Verfassungsausschusses verliest, welcher lautet: „Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher Länder soll kein Staatsoberhaupt eines nichtdeutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein in Deutschland regierender Fürst, ohne seine deutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen.“ Ein hierzu von Schüler, Blum, Wigard gestelltes Minoritätserachten lautet: Kleinere deutsche Staaten können sich zu einem größeren vereinigen, oder einem bereits bestehenden größeren deutschen Staate einverleiben; doch darf mit keinem deutschen Lande, welches bereits über 5 Millionen Einwohner hat, ein anderes deutsches Land verbunden werden. Eine Ausnahme von letzterer Bestimmung machen nur solche kleine Staaten, deren Gebiete innerhalb des größeren über 5 Millionen Einwohner zählenden deutschen Staates liegen.“ — Ahrens von Salzgitter verlangt Annahme seines zu § 8 gestellten Antrages, wonach alle Anträge auf Mediatisirung kleinerer Staaten an den vereinigten Ausschuß für Centralgesetzgebung und Gesetzgebung zur Begutachtung verwiesen werden, um eine Berichterstattung über den Entwurf vor der zweiten Berathung eintreten zu lassen. (Wird verworfen.) Ziegerts aus Minden und Genossen die Zustimmung ertheilt, welche dahin geht, daß alle Anträge auf Mediatisirung der Einzelstaaten Deutschlands, einschließlich des Minoritätserachtens zu § 5 dem Verfassungsausschuß zur besonderen Erörterung und Berichterstattung zu überweisen sind, und bis zu Eingang des Berichtes eine Verhandlung nicht stattzufinden habe. Hierauf wird die Diskussion über § 5 abgelehnt, derselbe durch Majorität angenommen.

C. B. **Frankfurt a. M.,** 30. Okt. [Tagesbericht.] Die österreichischen Abgeordneten, welche für die Beschränkung auf Personalunion gestimmt haben, haben zur Rechtfertigung ihres Schrittes eine Proklamation an das österreichische Volk aufgesetzt, und an dasselbe gestern schon abgeschickt. Da sie unzweifelhaft ein wichtiges Aktenstück in der Geschichte der Gegenwart bilden wird, geben wir sie unverkürzt wieder.

Oesterreicher!

„Brudergruß von den deutschgesinnten Männern Eurer Wahl zu Frankfurt. — Ihr habt uns nach Frankfurt gesandt, um mit den andern Männern aus Deutschlands Gauen zu schaffen das Werk neuer Größe und Freiheit von Deutschland! Ihr habt uns gesandt, daß wir zusammenfügen auf ewige Zeiten die Stämme von Deutschland, die die Fürsten getrennt, in einen Bund der Vöker. Ihr habt uns gesandt, die Freiheit zu gründen, die die Fürsten versagt, die dem Volke gebührt.

Wir haben gefühlt und erkannt, was das deutsche Volk bedarf, wir haben ihm Rechnung getragen, frei von allem äußeren Einfluß, wir haben erkannt und gefühlt, daß wir Alle zusammen gehören zum großen deutschen Volke, das berufen ist, zu sein eins der mächtigsten der Erde.

Darum haben wir jetzt in Frankfürt erklärt, daß alle deutsche Lande Oesterreichs, dessen Prinzen Johann das deutsche Reich jüngst zum Reichsverweser sich gewählt, wie ehebevor zum deutschen Reiche gehören; wir haben erklärt, daß die Freiheit deutscher Männer im Herzen von Deutschland auch werden müsse die gleiche Freiheit an den Gränzen von Deutschland, wie sie das Volk allein sich gegeben, wie sie sich stützt auf den Willen und die Kraft von fünf und vierzig Millionen.

Wir haben darum erklärt, daß deutsches Wesen und deutsche Freiheit auf deutschem Boden unabhängig bleiben muß von fremdem Uebergewichte, daß nur jenes Recht und Gesetz im deutschen Oesterreich sein darf, was seine Männer als solches erkennen und erklären, und wir sagen, so wie der Deutsche keine andere Nation beherrschen will, so muß er auch frei sein von aller Uebermacht anderer Nationen, und wie der Deutsche Niemandes Freiheit bedroht, so müssen auch sie, allesammt, Einer für Alle und Alle für Einen einstehen mit starker Hand zum Schutze ihrer gemeinsamen Freiheit.

Darum haben wir erklärt, daß die deutschen Lande von Oesterreich fortan vereinigt mit nichtdeutschen unter unserem Kaiser, doch ihr eignes Recht und Gesetz, ihre eigene Verfassung und Verwaltung haben sollen, ein Gleiches den nicht deutschen Ländern wünschend und gönnend.

Wir haben es erklärt, in der tiefen Ueberzeugung, daß hierdurch allein der Weg gebahnt wird, auf dem alle Stämme Oesterreichs ohne Eifersucht brüderlich nebeneinander gehen können, unter dem Schutze desselben konstitutionellen Kaisers und Königs, daß hierdurch allein das lose gewordene Band um die Stämme in Oesterreich sich wieder fest schlingt in der Hand des Monarchen, daß hierdurch zur That werde die Gleichberechtigung aller Stämme vom Kaiser und den Reichstagen zu Wien und Frankfurt, ebenso in Deutschland, wie im übrigen Oesterreich, erkannt und unwiderruflich erklärt.

Wir haben es erklärt, in der tiefen Ueberzeugung, daß darin allein der wahre Schutz gegeben sei gegen den Kampf des Bürgers mit dem Bürger, daß darin allein wahre Bürgschaft liege für die Wiederkehr der Ordnung, für den Frieden, für den Fortschritt und den Wohlstand in unserem schönen Oesterreich, daß darin allein liege der bleibende Schirm für die Freiheit des Einzelnen, für die Freiheit des Stammes gegen Verkümmerung oder Bedrohung durch alte Willkürherrschaft oder Stammesunterjochung!

Wir thun Euch dies offenkund, ihr Männer, daß Ihr wahrhaft wißt, was wir gewollt und immer wollen — die Freiheit des Mannes, die Freiheit aller Stämme, die Größe, die Macht des Vaterlandes.

(Folgen die Unterschriften.)

In der nächsten Woche erwartet man, bei Gelegenheit der Mission des Eisenstuckschen Antrags auf provisorische Schutzmaßregeln für die Manufakturwaaren-Industrie den ersten Zusammenstoß der handelspolitischen Parteien. Im volkswirthschaftlichen Ausschuß haben die Anhänger des Schutzzollsystems bei Weitem das Uebergewicht. In Betreff der Parteivertheilung in der Nationalversammlung läßt sich noch durchaus kein Urtheil fällen. Die Anhänger der Handelsfreiheit und des reinen Finanzzollsystems sind in der Organisation ihrer Partei sehr thätig gewesen, doch auf keiner Seite weiß man irgendwie auch nur annähernde Zahlen anzugeben.

Herr v. Bruck ist gestern mit einem Auftrage der Centralgewalt direkt nach Olmütz zum Kaiser gereist. — Wie man aus guter Quelle hört, ist im volkswirthschaftlichen Ausschusse der Eisenstuck'sche Antrag, die Zollbestimmung einiger Hauptartikel betreffend, mit großer Mehrheit angenommen, wird aber in der Paulskirche eine starke Opposition zu gewärtigen haben.

(Deutsche Z.)

Oesterreich.

*** **Breslau, 2. November. Mittags 5 Uhr. Indem wir heute zum zweitenmale die Einnahme Wiens durch die kaiserlichen Truppen melden, bemerken wir, daß sich diese Meldung nicht blos auf amtliche Kundmachungen, durch welche wir schon einmal getäuscht wurden, sondern auch auf glaubwürdige Privat-Nachrichten gründet.**

Ein Schreiben aus Prerau, datirt vom 2. November, Morgens 3 Uhr, bestätigt **die gestrige Mittheilung, daß Windischgrätz auf dem Stephansplatze steht. Die Studenten sollen sich in die Aula geworfen haben und sich bis auf den letzten Mann vertheidigen oder in die Luft sprengen wollen *). Alle Häuser, aus welchen geschossen wurde, wurden von den kaiserlichen Truppen erstürmt und geplündert. — Nachdem die Vorstädte genommen waren, sollen in der inneren Stadt die Garden gegen einander gekämpft haben, indem ein Theil sich übergeben, der andere sich aufs Aeußerste vertheidigen wollte. — Die Ungarn sind am 30sten Oktober von den kaiserlichen Truppen geschlagen worden; ein Theil der ersteren soll in die Donau gesprengt worden sein, der Rest des geschlagenen Heeres zog sich nach der ungarischen Grenze zurück **). Die Nachricht, daß ein Theil der Ungarn in die Donau gedrängt worden, ist aus dem Munde eines zuverläßigen Mannes, dessen in der Vorstadt Mariahilf gelegenes Haus von den Kroaten geplündert wurde, weil man aus demselben auf die Truppen schoß.**

Obigem Schreiben aus Prerau lassen wir die direkten Nachrichten aus Wien folgen, welche wir

---

*) Nach einem Berichte, der uns aus Brünn zugekommen, soll sich ein Theil der akademischen Legion, der Arbeiter, und der übergegangenen Soldaten, welche Letztere auf keine Amnestie hoffen, in die festen Stellungen des Schwarzenbergschen Gartens und des Belvederes geworfen haben und zum Todeskampfe entschlossen sein.

) Folgende Mittheilung aus Schwadorf (circa 6 Meilen von Wien nach der ungarischen Grenze zu) bestätigt dasselbe: „Schwadorf**, 31. Oktober. Zuverläßigen Nachrichten zufolge rückten die Ungarn Montag bis Schwechat vor, wo sie von **Jellachich von vorne und in der Flanke zugleich angegriffen wurden. Sie wurden völlig in die Flucht geschlagen und retirirten über Schwadorf nach Bruck auf ungarischen Grund und Boden.**“

einer zuverlässigen Quelle entnehmen. Dieselben melden:

Gestern (am 1. November) Mittags gegen 11 Uhr ist Wien von den kaiserlichen Truppen vollständig besetzt worden. Am 30. v. M. hatte die Uebergabe der Stadt bereits begonnen, indem einzelne Korps die Abgabe der Waffen angefangen hatten. Als (wie wir berichtet haben) die Ankunft der Ungarn vom Stephansthurm signalisirt wurde, entbrannte der Kampf von Neuem, obschon früher bereits der Gemeinde-Ausschuß unter der Bedingung der Waffenniederlegung dem Proletariat den Unterhalt bis nach Herstellung geordneter Zustände versprochen, und Messenhauser dem Gemeinde-Ausschusse bereits zuvor erklärt hatte, daß er unter solchen Umständen von der Vertheidigung der Stadt abstehen wolle. Die Entwaffnung hatte in der Leopoldstadt begonnen und weiße Fahnen hingen aus; diese vertauschte man mit rothen und begann wiederum ein heftiges Feuer in der Wieden, in Mariahilf und dem Schottenfelde. Am Nachmittage dieses Tages, so wie am 31. Morgens blieb es still. Gegen 9 Uhr früh am 31. machte Windischgrätz mittelst Plakat bekannt, daß die Ungarn 21,000 Mann stark bei Schwechat geschlagen seien und daß Fürst Lichtenstein mit 10,500 Mann ihnen nachsetze. Um 12 Uhr an diesem Tage fielen neuerdings Schüsse von der (rothen) Bastei dem Lamm gegenüber. Der Kampf hatte indeß nur die Natur einer Plänkelei angenommen. Das Lamm und das Stierbeck'sche Kaffeehaus lagen voll kaiserlicher Jäger, welche auf die Bedienung der städtischen Batterien schossen. Um 3 Uhr begann eine furchtbare Kanonade, besonders in Mariahilf und dem Schottenfeld. Sie hörte auf, als es hieß, die Linie*) sei genommen. Nunmehr eilten die Garden gegen 4 Uhr auf die Basteien zur Vertheidigung, worauf es bis 6 Uhr still blieb. Da gerieth die kaiserliche Burg in Brand, ohne daß der Entstehungsgrund des Feuers bekannt geworden ist. Das fürstlich Kolowrat'sche Haus und die Kapuzinerkirche ist durch Bomben zerstört. Neun Kompagnien Nationalgarde löschten das Feuer in der Burg. Gegen 1 Uhr Nachts wurde das Burgthor mit einigen Schüssen aus 24 Pfündern gesprengt und die Truppen rückten in die Stadt, ohne daß ein großes Gefecht stattgefunden hätte. Die Kroaten standen auf dem Graben. Da man gestern früh in der Leopoldstadt nichts von dieser Besetzung der Stadt erfahren hatte, erwartete man den Wiederbeginn des Kampfes in der Wieden. Allein zwischen 10 und 11 Uhr rückten die Truppen in großen Massen ein, ohne daß eine weitere Vertheidigung stattgefunden hätte. Das Gerücht, als wolle die Legion mit 10,000 Mann die Universität auch dann noch vertheidigen, bestätigte sich nicht. General Bem soll gefangen sein.

Aus Olmütz gehen uns folgende amtliche Mittheilungen zu:

1) Telegraphische Depesche des Feldmarschall-Lieutenant Ramberg aus Wien an den Minister-Präsidenten Wessenberg.

Ich lasse so eben die Verrammlung des rothen Thurmthores wegräumen, und werde binnen einer halben Stunde die rothe Thurm-, Bieber- und Dominikaner-Bastei mit Infanterie und Geschütz besetzt haben.

Widerstand findet durchaus keiner statt, das Proletariat und Studenten erscheinen nirgends.

Die feindlichen Geschütze werden eben von den Wällen in das Zeughaus abgeführt, ein großer Haufe niedergelegter Gewehre liegt bei der rothen Thurmthorwache aufgeschichtet.

In der Burg, im Naturalienkabinet und Bibliothek hat der Brand keine Verheerungen von Bedeutung angerichtet.

Olmütz, am 1. November 1848

Lazanzky,

k. k. mährisch-schlesischer Gub.-Vice-Präsident.

2) Telegraphische Depesche 12 Uhr 10 Minuten am 1. November 1848. FML. Ramberg aus Wien.

Die Salzgries-Kaserne, k. k. Zeughaus in der Renngasse und das Kriegsgebäude nebst den Wällen und Thoren der Burg sind von uns besetzt.

Sämmtliche Vorstädte sind besetzt und werden entwaffnet.

Es herrscht volle Ruhe. Die Entwaffnung in der Stadt beginnt.

Olmütz, am 1. November 1848.

Lazanzky,

k. k. mähr. schles. Gub.-Vize-Präsident.

*) Hier hat sich der Berichterstatter wahrscheinlich eine Unrichtigkeit im Ausdruck zu Schulden kommen lassen. Die Linien waren schon ein paar Tage früher genommen worden. Red.

* **Breslau,** 2. Novbr. Abends 10 Uhr. Die direkten Nachrichten aus Wien, welche wir oben mitgetheilt haben, sind uns auf außerordentlichem Wege zugekommen. Es ist weder heute Mittag noch heute Abend der Wiener Postzug eingetroffen; morgen soll, wie die Post-Conducteure erzählen, der regelmäßige Postenlauf eintreten. — Auf dem oberschlesischen Bahnhofe wurde heute Abend von einem aus Brünn eintreffenden Reisenden erzählt, daß Wien nicht eingenommen sei. Wir können uns nach den Erfahrungen der letzten Tage weder für die eine noch die andere Leseart entscheiden. Erwarten wir also, ob morgen endlich eine Wiener Post ankommt oder nicht!

* **Brünn,** 30. Oktober. [Unruhen.] Gestern Vormittags verbreitete sich die Kunde von dem blutigen Barrikadenkampfe Wiens, man erzählte, daß die unglückliche Stadt bereits ein Flammenmeer sei. Die Nachricht wirkte erschütternd auf die hiesige Einwohnerschaft. Garden und Volk äußerten sich schmerzerfüllt und entrüstet über diesen Akt der Militärgewalt; die Stimmung war um so heftiger, als viele der hiesigen Einwohner theils durch die Bande des Blutes, theils durch innige Freundschaft mit Wien innig verbunden sind. Außerdem hat auch schon der allgemein stockende Verkehr in den Gemüthern eine drohende Bitterkeit erregt. — Nachdem sich das Volk in zahlreichen Gruppen um die Hauptwache der Nationalgarde geschaart hatte, wurde der Ruf nach dem Landsturm laut und nach 1 Uhr Mittags ertönten die Sturmglocken in den vorzüglichsten Kirchen der Stadt und Vorstädte. — Alle Straßen gewannen ein höchst bewegtes Aussehen. Der Generalmarsch rief die Garde unter die Waffen. — Die Arbeiter zeigten den höchsten Enthusiasmus für Wien, sie verlangten Waffen und die schnellste Organisation des Landsturmes, sie wollen für die Wiener leben und sterben. — Das Volk umstellte die Militär-Hauptwache, es rückte Verstärkung heran, und auch ein Theil der Garnison (Schönhals-Infanterie und eine Abtheilung Kavalerie) wurde aufgestellt. Da jedoch hierdurch die Erbitterung des Volkes sich in hohem Grade steigerte, so ertheilte über Ansuchen des Nationalgarden-Majors Hrn. Herlth (als Stellvertreter des Oberkommandanten) der Herr kommandirende General bereitwillig den Befehl zum Abzuge des Militärs in die Kasernen. — Major Herlth sprach herzliche begütigende Worte zu dem Volke, versichernd, wie auch die Garde mit Wien sympathisire, auch wurde dem Volke ein Assentplatz angewiesen, wo sich Jeder zu dem Hilfszuge für Wien einschreiben könne. Leider wurden auch einige Erzesse verübt. Die Fenster im Rathhause wurden größtentheils eingeschlagen und die Kaserne der Polizeiwache gestürmt. Zu dem letzteren gab ein Schuß Gelegenheit, der aus deu Fenstern der Polizeikaserne auf das Volk gefallen sein soll, nach Andern soll wieder von einem Civilisten hinauf geschossen worden sein. Dieß geschah Abends. Das Volk nahm die wenigen in der Kaserne vorfindlichen Waffen, nebst Trommel und zog nun im abenteuerlichsten Kriegsschmucke, mit Pechfackeln und unter Vortragung der deutschen Fahne durch die Straßen der Stadt, deren Fenster hell beleuchtet waren, der Garde und den Wienern wurden vielfache Lebehochs gebracht. — Heute Morgens ertönte die Alarmtrommel der Arbeiter. Sie zogen an den Linien umher und entwaffneten daselbst die Finanzwache, um sich mit ihren Armaturstücken zu bewehren.

* **Brünn,** 31. Oktober. [Erneuerte Unruhen. Es fließt Blut.] Gestern hat sich ein Theil des Volkes, eine Schaar Uebelgesinnter und Irregeleiteter durch freche Uebergriffe und Gewaltthaten geschändet; er hat die Geschichtsblätter Brünns mit Blut befleckt. Wir erkannten mit Entrüstung, daß es dieser Menschenhefe nicht mit dem Hülfszuge nach Wien Ernst war, wohl aber mit dem schnöden Werke der tollsten, dem Eigenthum Hohn sprechenden Anarchie.*) Nachdem Tumulthaufen mit wilden Liedern unter Fackelschein in der Nacht durch die Vorstädte gezogen waren, am Dornich ein Haus förmlich geplündert hatten, und in der Lehmstätte mit vandalischer Verwüstungswuth ein Faß Wein ausströmen ließen, gestaltete sich am Morgen die Lage der Stadt, durch das Zudrängen auch fremder Wüstlinge immer bedenklicher. Die Verkaufsläden wurden gesperrt, die Garde trat unter die Waffen und besetzte die wichtigsten Punkte. — Vergebens mahnte die telegraphische Depesche der Vermittelungs-Deputation zur Ruhe, indem die Friedensunterhandlungen (?) bezüglich Wiens begonnen seien. Eben so fruchtlos waren die begütigenden Aufrufe des Landespräsidiums, des Sicherheitsausschusses und der Studenten zur Achtung vor dem Gesetze, — das tolle Treiben wuchs mit jeder Stunde. Die Frevlerhaufen erfüllten den großen Platz und den Verbrüderungsplatz; auf letzterem soll, wie man erzählt, eine von den Fleischbänken erbrochen worden sein. Man tobte nach Waffen, eine Schaar, die sich Spieße und einige Flinten verschafft hatte, zog vor die Maschinen-Fabrik des Herrn Bracegirdle, um sich der dort verfertigten Gewehre zu bemächtigen, und hier mußte nun das Entsetzliche geschehen; hier gab es Wunden und Tod. Die Ermahnungen der Garde wurden mit Hohn und Steinwürfen begleitet, ja sogar Schüsse sollen gefallen sein, und nun sah sich die Garde zu dem Schmerzlichsten gezwungen, — eine Salve reinigte den Platz. — Man zählte bei 30 Verwundete und 2 Todte, unter den Letzteren leider ein müssiger Zuseher. — Um 1 Uhr Mittags verlas über Auftrag des Landespräsidiums Herr Magistratsrath Butschek zuerst auf dem großen Platze, dann in der Vorstadt (große Kröna), wohin sich die Anarchisten nach der Anwendung der Waffengewalt geworfen hatten, unter Assistenz der Garde nach dreimaligem Trommelschlag das Aufruhr-Gesetz. Diesem und den treffenden Worten des Redners gelang es endlich dort den Tumult zu beendigen. — Unterdessen hatte eine zahlreiche Infanterie- und Kavalerie-Abtheilung der Garnison sich auf dem großen Platze aufgestellt, dessen Zugänge von der Garde und dem Militär gemeinschaftlich, wie auch die Thorwachen besetzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen von Uebelthätern fanden statt. Gestern Abend wurden die Verkaufsläden wieder eröffnet, der Verkehr nicht mehr gestört. Ein Maueranschlag machte die Kapitulation Wiens und den Einzug der Truppen bekannt. Abends durchzogen imposante Patrouillen (Garden und Militär gemeinschaftlich) die Stadt und die Vorstädte.

*) Auch schon vorgestern wurde in der Polizeikaserne das Privat-Eigenthum der Wachmannschaft angetastet.

* **Brünn,** 1. Novbr. [Die Tumultuanten ziehen aufs Land.] Dem blutigen Zusammenstoße folgte eine ruhige todtenstille Nacht, nur dann und wann wurde das tiefe Schweigen durch den Schritt der zahlreichen Patrouillen unterbrochen. Auch wurde am gestigen Tage die Ruhe auf keinerlei Art mehr gestört. In der Nacht wollte ein Theil der versprengten Rebellen dem Dorfe Sebrowitz einen Besuch machen, er soll aber von den Bauern garstig empfangen worden sein. — Nachmittags wurde die Nachricht verbreitet, daß die Tumultuanten sich theils auf dem sogenannten gelben Berge, theils auf den schwarzen Feldern zu sammeln beginnen, es dürfte von dem ersteren Sammelplatze aus eine Plünderung der Markthütten in Altbrünn versucht werden. Die Garde und auch wie man wissen wollte, das Militär waren deshalb konsignirt. Die Untersuchung gegen die eingebrachten Uebelthäter wird begonnen.

** **Lemberg,** 28. Oktober. [Der Gemeinde-Rath an den Reichstag zu Wien.] Wie man hier über die Ereignisse in Wien denkt, mögen Sie aus folgender Adresse entnehmen, die der Gemeinde-Rath an den Reichstag in Wien erlassen hat: „Die Ereignisse seit dem 6. Oktober haben uns, die Bürger der Stadt Lemberg mächtig erschüttert. — Die Stadt Lemberg, wie die ganze polnische Nation, fühlt, in ihrer Liebe zur Freiheit, die lebhafteste Sympathie für die Bürger der Stadt Wien, welche mit so heiligem Muthe in dem Kampf für die bedrohte Freiheit gehen. — Im Namen der Stadt Lemberg, sprechen wir, ihre Vertreter, die lauteste Anerkennung den Reichstag-Deputirten aus, die in so gefährlichem Momente auf ihrem Platze rreu für das Wohl so vieler Völker ausharren. — Ueberzeugt, daß die hohe Versammlung, unsere Rechte und Freiheiten mit aller Energie vertheidigen und nicht wanken werde, erklären wir, daß die Bewohner der Stadt Lemberg die hohe Versammlung mit allen Kräften unterstützen wollen und werden, und für die Vertheidigung der Freiheit Gut und Blut hinzugeben bereit sind, da sie die Gewißheit haben, daß die polnische Nation auf diesem Wege auch ihre Freiheit erlangen kann.“

---

§§ **Pesth,** 29. Okt. [Unblutige Siege der Ungarn. — Kossuth. — Der König.] Der Regierungs-Kommissär Graf Casimir Batthyany ist mit einem Theil der Baranyaer Nationalgarden in die Festung Essek ohne Widerstand eingezogen. Den illirischen Stadttheil, welcher mit aufständischen Grenzern im Bunde feindselige Mine machte, ließ er entwaffnen. Das italienische Regiment Zanini, welches in der Festung garnisonirte, ist mit größtem Enthusiasmus der ungarischen Fahne und Regierung zugethan. Nur mehrere schwarzgelbe Offiziere verweigerten den Eid auf die ungarische Konstitution. Der energische Regierungs-Kommissär Beöthy hat den schwarzgelben Commandanten von Peterwardein, Henzi, abgesetzt und in Gewahrsam bringen lassen. Gleich energisch hat er mit dem Magistrat von Neusatz verfahren. Die Raitzen scheinen jetzt überhaupt an die Unterwerfung zu denken. Der Oberst Schuplikatz, welchen sie zu ihrem Wojwoden gewählt, hat mit Beöty Friedensunterhandlungen angeknüpft. Auch die Csaikisten haben hierher ihren Generalauditor Raics

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 258 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. November 1848.

(Fortsetzung.)

mit Friedensanträgen gesendet. Das Repräsentantenhaus hat eine Proklamation an die verschiedenen Völkerschaften Ungarns erlassen. In Siebenbürgen wüthet der walachische Aufstand mit ähnlicher Grausamkeit wie der raitzische. 30,000 Szekler haben sich aber bei Maros-Vasarhely gesammelt, welche die aufständischen Walachen zu Paaren treiben werden. — Kossuth ist am 26. d. bei unserer Leitha-Armee eingetroffen und von dieser mit Enthusiasmus empfangen worden. Diese Armee ist bereits ganz auf ungarischem Fuß umgebildet. Viel Sensation erregte hier ein von Olmütz aus und vom 17. d. datirtes Handbillet des Königs an den ungarischen Kriegsminister Messaros, welches eine von diesem schon im Sept. vorgeschlagene militärische Beförderung bestätigt. Dieses Handbillet steht im vollsten Widerspruch mit dem Manifest vom 16. d., welches den Windischgrätz zum unbeschränkten Oberbefehlshaber auch der ungarischen Truppen ernannte.

Großbritanien.

London, 28. Oktober. [Die Zoll-Erhöhung auf Seiden- und Wollenwaren im Zollverein und das englische Ministerium.] Wir haben vor einiger Zeit eine Bittschrift vieler Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten des Westbezirkes von Yorkshire mitgetheilt, worin dieselben das englische Ministerium des Auswärtigen ersuchten, dafür zu sorgen, daß die vom Zollverein beschlossene Erhöhung der Eingangssteuer auf Seiden- und Wollenwaaren für England unschädlich gemacht werde. Heute bringen nun die hiesigen Journale die den Bittstellern von Lord Palmerston unterm 14. d. M. gewordene Antwort; sie lautet wie folgt: Am 14. September wandte sich der englische Minister am Berliner Hofe an die preußische Regierung mit dem Ansuchen, englische Waaren von dem in Rede stehenden Zollzuschlag zu befreien. Die vom 16. Sept. datirte Antwort des preußischen Ministers lautete dahin, daß es nicht zulässig sein würde, die Zollerhöhung gegen irgend andere Waaren in Anwendung zu bringen, als die das Erzeugniß von Staaten wären, welche gegen den Handel des Zollvereins feindselige Maßregeln angenommen hätten. Der Minister sagte ferner, schon vor Empfang der Vorstellungen des Grafen Westmoreland habe die preußische Regieruug der National-Versammlung erklärt, sie sei bereit, zu Maßregeln mitzuwirken, wodurch die Waaren solcher Staaten, die mit den Zollvereinsstaaten in freundlichen Handelsverhältnissen ständen, von den höheren Zöllen befreit blieben. Der preußische Minister sagte ferner, die preußische Regierung habe das Ansuchen des Grafen Westmoreland der günstigen Berücksichtigung der andern Zollvereinsstaaten empfohlen, aber bis nach Eingang der Entscheidung dieser Staaten sei es der preußischen Regierung nicht möglich, eine entscheidende Antwort auf dies Gesuch zu geben. Am 6. d. M. hat nun Graf Westmoreland von neuem Auftrag erhalten, auf eine schleunige Erwiederung zu dringen und wird dieselbe, sobald sie eingelaufen ist, den Bisstellern mitgetheilt werden.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. [Der Streit um die Präsidentur.] Man versichert, daß in der Verfassungskommission wirklich der Gedanke aufgetaucht, nachträglich einen Artikel vorzuschlagen, welcher Louis Napoleon von der Präsidentschaft ausschlösse. Man ließ aber eben so rasch diese Ansicht wieder fallen, indem sie die Lage der Dinge nur verschlimmern könnte, und seine Wahl nicht mehr zu hintertreiben vermöchte. Inzwischen bietet das Gouvernement und die Partei Cavaignacs alles auf, um in den Provinzen Cavaignacs Kandidatur zu fördern. Emissäre und Zeitungs-Artikel suchen in diesem Sinne zu wirken. Ueber Louis Napoleons Treiben und Leben hält man genaues Buch. Vorgestern war er auf der Jagd im Walde zu St. Germain. Alexander Dumas und mehrere politische Personen waren eingeladen. Es scheint aber mit seinen Finanzen nicht sonderlich glänzend zu stehen. Das Journal „Petit Caporal" muß momentan aufhören, weil es die Kaution nicht erlegen kann. Man berechnet, daß die Präsidentenwahl erst gegen den 20. Dezember hier entschieden und bekannt sein kann, indem die Einsendung der Wahlprotokolle und alle nöthigen Formalitäten so viel Zeit wegnehmen werden.

Schweiz.

Bern, 26. Okt. [Die Ruhe hergestellt.] Die Regierung von Freiburg zeigt derjenigen von Bern an, daß die Ruhe im Kanton nun vollkommen hergestellt sei; sie verdankt der letzteren die Bereitwilligkeit, mit welcher sie dem Hilferuf entgegengekommen sei; sie erblickt darin die beste Widerlegung der seit einiger Zeit erfolgten Insinuationen, die Regierung von Bern werde sie nicht unterstützen. — Die Regierung von Waadt schreibt der hiesigen, der Bischof von Freiburg sei von der Regierung von Freiburg auf ihr Gebiet eskortirt worden mit dem Ersuchen, denselben vorläufig in Verwahrung zu nehmen. Der Präfekt von Peterlingen, welchem der Bischof zunächst zugeführt ward, habe denselben vorläufig auf Lausanne begleiten lassen, wo derselbe nun in Verwahrung behalten werde, bis die Diöcesanstände allfällig weitere Schlußnahmen gefaßt haben werden. — Das böse Gewissen der Freiburger Regierung hatte den Aufstand weit übertrieben. Der Streit mit dem Bischof und falsche Gerüchte über Mißhandlungen, die ihm wiederfahren sein sollten, hatten den Ausbruch veranlaßt, der nun völlig unterdrückt ist. Viele Verhaftungen werden vorgenommen, da man behauptet, einem weit verzweigten Komplott auf die Spur gekommen zu sein, an dessen Spitze der Bruder und zwei Neffen des Bischofs ständen. Der Bischof wird in Lausanne im alten bischöflichen Palast gefangen gehalten. Er wird streng bewacht und jeder Verkehr mit der Außenwelt ist ihm abgeschnitten. Es soll gegen ihn ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

Aus **Lausanne** wird geschrieben, daß Herr Druey sein ganzes Ansehen verwenden mußte, um den Bischof vor der Volksjustiz zu schützen. Ein Volkshaufe wollte in Lausanne dem Bischof das Schicksal Latour's bereiten, als Herr Druey vor das Volk trat und dasselbe beschwor, die Ehre der freisinnigen Partei und der Eidgenossenschaft nicht zu beflecken. Der Bischof wird nun von Landjägern bewacht und beschützt.

Lokales und Provinzielles.

Jahres-Bericht über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen im Jahre 1847.

I. Statistische Uebersicht für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen im Jahre 1847.

Es befanden sich am Schlusse des Jahres 1846 im Hospital Kranke:
innere 220, äußere 146, Summa 366.
Dazu kamen im Laufe des Jahres 1847:
innere 3482, äußere 1231, Summa 4713.
Es wurden mithin im Jahre 1847 Kranke verpflegt:
innere 3702, äußere 1377, Summa 5079.

Davon gehen ab:

innere:	genesen 2766,	erleichtert 118,	entwichen 5,
äußere:	genesen 1174,	erleichtert 32,	entwichen 4,
	Summa 3940.	150.	9.
innere:	ungeheilt 36,	gestorben 547,	Summa 3472,
äußere:	ungeheilt 7,	gestorben 44,	Summa 1261,
	Summa 43.	591.	4733.

Verblieben in der Kur:
innere 230, äußere 116, Summa 346.

Uebersicht.

Es befanden sich im Hospital Kranke	366
Dazu kamen	4713
Summa	5079
Abgegangen	4733
Verblieben	346

Im Verhältniß zum Jahre 1846:
innere 547, äußere 29, Summa 576.

Außer diesen im Kranken-Hospital selbst verpflegten Kranken erhielten noch eine bedeutende Anzahl anderer, namentlich äußerer Kranker, durch dasselbe Rath und Beistand, solche namentlich, welche sich in der Anstalt persönlich einstellen konnten. Die weniger bedeutenden Fälle, und diejenigen, welche sich wegen innerer Krankheiten bei den Hospital-Aerzten Rath erholten, sind nicht verzeichnet worden, wogegen die wichtigeren, namentlich chirurgischen Fälle von dem Ober-Wundarzt Alter vermerkt worden sind (conf. B. b.); die Zahl derselben beläuft sich auf 1181. Diese zu den vermerkten im Hospital selbst verpflegten Kranken hinzugerechnet (5079), so würden durch die Anstalt 6260 Kranke besorgt worden sein.

Die unter der Rubrik „ungeheilt" vermerkten Kranken sind alle diejenigen, welche in die königl. Klinik der Universität übertragen wurden, die, welche vor ihrer Herstellung in ihre Familie zurückkehrten, endlich diejenigen, welche in die Irrenanstalten zu Leubus und Brieg, oder als unheilbar und nicht gemeingefährliche Blödsinnige und Epileptische in das hiesige Armenhaus abgegeben worden sind.

II. Folgende Krankheiten kamen im Verlaufe des Jahres in die Behandlung.

A. Innere Krankheiten.

a) Fieberhafte Krankheitsformen	1550
b) Entzündungen	397
c) Fieberhafte Hautaunschläge, incl. 5 Scharlach und 7 Masern	97
d) Chronische Hautauschläge	303
e) Unterdrückte und abnorme Ausleerungen	131
f) Organische Leiden	110
g) Suchten: Lungensucht, Wassersucht und Vereiterung	572
h) Nervöse Uebel	196
i) Gemüthsstörungen incl. Delirium tremens	137
k) Augenkrankheiten	47
l) Alterschwäche	22
m) Plötzliche Zufälle, Stick- und Schlagfluß Lähmungen und Convulsionen	140
Summa	3702

(Fortsetzung folgt.)

† **(Aus der Provinz.)** In der Kreuzkirche zu Neisse hatten sich am 29. Oktbr. während der Dauer des Gottesdienstes die berüchtigten Diebe, Schmied Joseph Langner aus Bauke und der Bauerssohn Ernst Hauke aus Dürr-Arnsdorf im Kreise Neisse, verborgen und nach Beendigung des Gottesdienstes in dieselbe einschließen lassen. Gleich nach Schließung der Kirche und als sich die Genannten allein in derselben befanden, haben sie den Tabernakel und ein Gotteskästchen gewaltsam erbrochen und aus ersterem eine Monstranze, ein Zyborium und ein Ostensorium, aus letzterem gegen 1 Rtlr. in verschiedenen Münzforten entwendet. Die aus dem Tabernakel entwendeten Gegenstände, deren Materialwerth 360 Rtlr. beträgt, hatten sie mit den Füßen zusammengetreten und solche auf der Brust und dem Rücken unter den Kleidern verborgen; in dem Augenblicke aber, als sich die Frevler zur Flucht durch ein Fenster anschickten, wurden sie von einem Gymnasiasten, welcher zufällig in die Kirche kam, entdeckt, zur Haft gebracht und ihnen die obengenannten Gegenstände wieder abgenommen.

Brieg, 31. Oktober. [Gemeinde-Ordnung. Rustikal-Verein.] Bei der Berathung, welche am Sonntage hierselbst über die Gemeindeordnung stattfand, wurde mit wenig Abänderungen der Gemeinde-Ordnungs-Entwurf der Linken angenommen. Die Versammlung bestand aus dem Landrath, den Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten und vieler anderer Korporationen aus Brieg und der Umgegend.— Am Sonntage Nachmittag hat sich der hiesige Rustikalverein konstituirt. Zum Präsidenten wurde Schmidt aus Michelau, zum Vice-Präsidenten Dietrich aus Linden, zu Sekretären Rabe aus Zindel, Rabe aus Pogarell und Peuker aus Briegischdorf gewählt.

(Samml.)

λ **Glatz,** 1. November. Heute früh 7 Uhr marschirten zufolge gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffener Estafette 50 Mann der 9. und eben so viele der 11. Kompagnie 23. Infanterie-Regiments von hier nach Neurode, resp. Habelschwerdt, um von dort aus zu Patrouillen längs der Grenze verwendet zu werden und auf diese Art ein Durchziehen von Ueberläufern zu verhindern. Es soll diese Maßregel dadurch veranlaßt worden sein, daß hierher die Mittheilung von desertirten ungarischen Husaren gekommen, welche auf diesem Wege in ihre Heimath gelangen wollen. — Eine heute früh hierher gelangte Estafette soll Ordres zum Einziehen weiterer Landwehr-Abtheilungen gebracht haben, um das diesseitige Bataillon auf Kriegsstärke zu bringen; auch sollen vorläufig 50 Mann Kavallerie eingezogen werden.

— ✱ Ein Landsmann sendet uns aus Wartburg, Tennessee im September 1848, folgende Schilderung eines „Camp-Meeting der Methodisten": Unfern des Städtchens Montgomery in Tennessee zieht sich links an der Straße, die nach Kentucky führt, ein anmuthiger Pfad in eine Waldschlucht hinab, zu einem freien Platze, den majestätische Eichen und Wallnußbäume einschließen. In der Mitte steht das Bethaus der Methodisten, ringsum sind Bnulichkeiten, zur Aufnahme derer, die während der achttägigen Dauer des Gottesdienstes mit Weib und Kind und Topf und Tiegel hier kampiren wollen. Ich erreichte das Bethaus in Begleitung meines Freundes Steinwehr eben

als die Frommen in den Wald beten gegangen waren, die Frauen links, die Männer rechts und da wir uns mehr für die Frauen interessirten, schlugen wir den Weg links ein. Ein dort aufgestellter geistlicher Posten verhinderte jedoch weiteres Vordringen und so warteten wir der Dinge, die aus dem Hohlwege kommen sollten. Es währte nicht lange, so hörten wir ein jämmerliches Geheul und Gestöhn aus dem Walde hervordringen und Mädchen von 10—12 Jahren erschienen und weinten, als wären sie mit Ruthen gepeitscht worden, es kamen die heirathsfähigen Jungfern schluchzend mit verprudelten Haaren und sahen schmählich angegriffen aus, dann folgten die Frauen zu zwei und zwei schwankend und ebenfalls weinend, den Beschluß machten die alten Matronen mit knöchernen Fingern und rothen Augen. Nach diesem Vorspiel zu urtheilen, mußte die Tragödie interessant werden, deshalb wir dem schönen Geschlecht in das Bethaus folgten, wo es auf den Mourner Bänken (Trauerbänken) Platz nahm. Von der andern Seite traten nun auch die Männer herein, eher grunzend als weinend, und wie es schien, mußten sie sich draußen an den Bäumen abgerieben oder gewälzt haben, denn sie sahen gräulich zugerichtet aus. Vor der Kanzel war ein von einer Barrière eingeschlossener Raum, der für die Auserwählten bestimmt war, wie ich sogleich erzählen werde. Ein Geistlicher trat auf in gewöhnlichem Rock ohne irgend eine Auszeichnung seines Standes, und mit der größten Aufmerksamkeit horchte man seinen Worten. Eine Weile war Alles still, als aber der Prediger den Sündern mehr und mehr an das Gewissen griff und die Qualen der Hölle mit grellen Farben malte, wurde die Versammlung niedergebeugt und einzelne Klagetöne drangen aus den Mourner Bänken hervor. Inzwischen betrat ein anderer Geistlicher die Kanzel, ein kolossaler Mann, mit Fäusten, wie sie sich ein deutscher Lehrherr nur wünschen könnte, und einer Stimme, vor der die Zweige im Walde sich bogen, der schien wahrhaftig vom heiligen Geiste besessen, mit seiner Stimme donnerte er alles nieder, was vorher noch ein Auge hob und das Gewimmer und Gestöhn war allgemein geworden. Plötzlich stürzte der Fanatiker in den geheiligten Raum und sechs andere Pfaffen brachen zugleich hinter der Kanzel hervor und nahmen nun Jeden einzeln à faire. Die Halbzerknirschten wurden nun ganz zerknirscht, beim Aermel, Rockkragen oder auch Ohr schleppte man sie in den reservirten Raum und hier wurde der letzte Funke gesunden Menschenverstandes in ihnen ausgelöscht. Was nun folgt, übersteigt alle Begriffe, ich wünschte die Darstellungsgabe Eugen Sue's zu besitzen, um das Krasse der Scene getreu zu schildern. Zwei Hundert losgelassene Wahnsinnige sind ein schlechter Vergleich zu diesen Fanatikern. Männer, Weiber und Kinder, Alle waren zu Boden gestürzt, sich durcheinander wälzend unter gräulichem Geheul, nur die sieben Pfaffen standen mit aufgehobenen Händen und riefen den Zorn Gottes auf die Sünder herab. Die schönen Mädels waren ganz des Teufels, rauften sich die Haare, schlugen sich die Brust und schrieen, was die Hälse vermochten; den Teufelslärm zu vermehren, brüllten die Männer wie verwundete Stiere und dazu die Weiber und Kinder, o es war um rasend zu werden. Nachdem etwa eine halbe Stunde vergangen, mochten die fanatischen Pfaffen mit der Reue der Versammelten befriedigt sein, und verhießen nun allen die ewige Seligkeit und himmlische Freude. Nun ging die Raserei erst recht los, Alle sprangen auf, tanzten, umarmten sich, drückten sich gut amerikanisch den Daumen aufs Auge, schrieen unaufhörlich: I die for joy! (Ich sterbe vor Freude!) und: Oh, I am happy! (O, wie glücklich bin ich!) bis die Stimme versagte und sie nur noch unartikulirte Töne auszustoßen vermochten. Die Augen waren ihnen zu dem Kopf herausgetreten, die Brust fand keinen Athem mehr und erschöpft sanken sie zusammen. Das war der Triumph der Pfaffen, so weit wollten sie es bringen und es war ihnen nur zu gut gelungen. Wir wußten nicht, sollten wir lachen oder weinen, aber einen Bittern hätten wir trinken mögen, es war zu ekelhaft; ich möchte wissen, was wohl der liebe Gott gemacht haben mag, wenn er sich diesen Skandal von seinem Himmelszelt mit angesehen hat. Das ist Gottesverehrung! Wenn ich der liebe Gott wäre, sie müßten mit Alle ins Loch. — Wer an der Wahrheit meiner Erzählung zweifelt, den lade ich ein, sich den 7. August 1849 in Montgomery einzufinden, ich werde den Führer machen. R. Schimmel.

Inserate.

In der Nacht vom 31. Oktober bis zum 1. November sind 3 hiesige Einwohner an der Cholera erkrankt, neue Todesfälle bis heute nicht angezeigt worden.

Breslau, den 2. November 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Kuh.

Die Redaktion des Handelsblattes hat zu einer Bekanntmachung des unterzeichneten Polizei-Präsidii vom 28. v. Mts. in der heutigen Breslauer Zeitung bemerkt, daß ihre Anzeige vom 25. v. Mts., wonach die Grenze des Königreichs Polen einem jeden, selbst ganz unverdächtigen hiesigen Kaufleuten hermetisch geschlossen sei, sich auf Thatsachen stütze. Diese letzteren sind auch hier bekannt geworden. Sie bestehen darin, daß nicht „hiesigen Geschäftsreisenden", sondern einem Reisenden des Handlungshauses Flatau, Namens Friedländer, und dem Reisenden des Papierfabrikanten Schöller in Düren, Namens Büchting, das russische Gesandtschaftsvisum und deshalb auch die Ueberschreitung der polnischen Grenze jenseits versagt worden ist. Keiner dieser Reisenden hat die hiesige Vermittelung beantragt, und daß die hiesige königl. Regierung ihre Reisepässe visirt haben solle, wird wohl auf einem Irrthum beruhen.

Keines Falles sind zwei solche Fälle geeignet, darauf eine dem hiesigen Handelsstande nachtheilige allgemeine Behauptung zu gründen und im Interesse des letzteren hielt sich das unterzeichnete Polizei-Präsidium für verpflichtet, wiederholt zu erklären, daß wenn es in neuerer Zeit für Kaufleute, die zum Betriebe von Handelsgeschäften sich nach dem Königreiche Polen begeben wollten, das Paßvisum der russischen Gesandtschaft beantragt hat, und dies ist oftmals der Fall gewesen, solches in keinem einzigen Falle versagt worden ist.

Breslau, den 2. November 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. Kuh.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten zur Zinsenzahlung können **vom 1. bis 31. Dezember d. J.** von der städtischen Sparkasse keine Rückzahlungen auf die Guthaben in den Quittungsbüchern geleistet werden. Dagegen werden von derselben jeden Tag Einlagen angenommen und die übrigen Geschäfte der Sparkasse ebenfalls nicht unterbrochen. Im Monat Januar k. J. findet wegen der Zinsenzahlung die Annahme der Einlagen nur des Freitags statt.

Breslau, den 31. Oktober 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Liebe Landsleute!

Während in andere Theile unseres deutschen Vaterlandes Ruhe und Ordnung zurückkehren, und die Beschlüsse der verfassunggebenden deutschen Reichs-Versammlung über die Grundrechte als eine Bürgschaft begrüßt worden sind, daß diese Versammlung die Lasten erleichtern will, welche den ärmeren Theil des Volkes drücken, dauert bei Euch die Bewegung fort, und immer von Neuem wird das Volk gestachelt zur Auflehnung gegen die Obrigkeit, zum Mißtrauen gegen seine Vertreter. Dies ist der Grund, aus welchem wir zu Euch sprechen. Wir, die Unterzeichneten, gehen zwar in unseren Ansichten über öffentliche Verhältnisse theilweise auseinander, einig sind wir jedoch im Schmerze über die in Schlesien wachsende Gesetzlosigkeit, und in dem, was wir Euch sagen wollen. — Ihr habt uns im Mai hierher gesendet zur Einigung Deutschlands, zur Wahrung Eurer Rechte, zur Schaffung einer bessern Zeit. Ihr habt uns frei gewählt. Ermuthigt und gekräftigt durch Euer Vertrauen haben wir uns hierher begeben in der Hoffnung, daß Ihr uns solches bewahren, und in Frieden die neue Ordnung und die Freiheit erwarten würdet, die wir gründen sollen. — Diese Hoffnung ist aber an mehreren Orten auf das Schmerzlichste getäuscht worden. Man hat in einzelnen Theilen Schlesiens die Steuern verweigert, in Stadt und Land Gewalt geübt, Brand gestiftet, geplündert, geraubt! Es sind unter Euch Leute aufgestanden, die Euch gesagt haben: „Ihr könnt jetzt ledig werden aller Steuern und Abgaben, benutzt die Zeit, das Gesetz ist schwach, steht auf wie Ein Mann, Ihr habt die Gewalt in den Händen, was Ihr thut ist recht, und erst dann seid Ihr frei, wenn Ihr es dahin gebracht habt, nichts mehr zu zahlen an König und Gutsherrschaft." Man hat Euch dies vorgespiegelt, als ob der Staat mit seinen Anstalten, mit gesichertem Gewerbebetriebe, mit den für jede leibliche und geistige Thätigkeit erforderlichen Schutzmitteln ohne Steuern bestehen könnte, und als ob Ihr hoffen dürftet, daß wenn Ihr Eure Gläubiger mit Schlägen bezahlt, Eure Schuldner Euch künftig mit anderer Münze zahlen würden. Man hat gesagt: „Eure Vertreter in Berlin und Frankfurt — was schaffen sie? Verzehren sie nicht Euer Geld ohne Arbeit? Ruft sie zurück bis auf die, welche sich als echte Volksfreunde erwiesen." Hat man uns aber Zeit gelassen für die Vollendung neuer Gesetze? Sind die Versammlungen hier und in Berlin nicht von Woche zu Woche durch Reibungen der Parteien im Lande, Wählereien und offene Aufstände vom Gesetzgeben abgeleitet und zum Regieren gezwungen worden? Und solltet Ihr wirklich glauben, daß, wo es gilt, an die Stelle des Jahrhunderte Bestandenen Neues und Besseres zu setzen, der Bau in wenigen Wochen zu fertigen sei? Ihr könnt in Stunden ein festgegründetes Haus vernichten, Ihr stellt aber kaum in Monaten ein neues auf! — Man empfiehlt Euch statt unserer andere Bauleute; man weiset im Gegensatze zu uns auf die echten Volksfreunde hin. Was sind denn heut zu Tage deren Kennzeichen? Solltet Ihr nicht unter den sogenannten Volksfreunden so manchen finden, der sich sonst nie um Euch und Eure Bedürfnisse bekümmert hat, der Euch aber jetzt goldene Berge verspricht, um sich auf Euern Schultern in die Höhe zu heben? — Seht Ihr unter ihnen nicht so manchen, dessen zerrüttete Vermögensverhältnisse Euch den Verdacht nahe legen, daß er in rastlos geschürten Aufregung um im Umsturze alles Bestehenden nicht Euer Wohl sondern nur seinen Vortheil sucht? Erkennt Ihr nicht unter ihnen auch Manchen, dessen einziges Verdienst es ist, daß ihm früher Unrecht geschehen und der jetzt der gesetzlichen Ordnung nur widerstrebt, um in unedler Rache Böses mit Bösem zu vergelten? O trauet diesen Männern nicht! Verschließet Euer Ohr solchen Schmeichlern! Wahrlich, nicht sie sind Eure Freunde, sondern nur, wer Wahrheit zu Euch spricht. Wir wollen sie zu Euch reden, so lange ein Athemzug in unserer Brust ist, und wir sagen Euch: Habt Ihr als besonnene Männer im Mai uns gewählt, im Vertrauen auf unseren redlichen Willen, so bewahrt uns dieses Vertrauen. Bis wir aber das neue Gesetz vollendet, gehorcht den bestehenden Gesetzen und der geordneten Obrigkeit. Dies allein ist würdiges Thun freier Männer. Stürzt Ihr jedoch die Obrigkeit in den Staub, übt Ihr ungesetzliche Gewalt statt der einzig gesetzlichen, die Ihr uns für Euch zu üben berufen habt; gewöhnt Ihr den Arbeiter ans Wirthshaus, den Bürger an Straßenunfug, sprecht Ihr Urtheil durch Katzenmusik und Fenstereinwerfen, macht Ihr Plünderung und Zerstörung zur Tagesordnung — Ihr werdet nimmermehr jene goldene Freiheit gewinnen, die Ihr wünscht, und es wird so rasch, wie aus dem Winde der Sturm, eine Zeit kommen, wo der Proletarier in der Stadt über den Bürger, der Knecht über den Bauer herfällt und die heiligen Rechte auf Leben und Eigenthum nur eine Sicherung finden, die durch die stärkere Faust. Landsleute, Ihr werdet — denkt an Frankreich! — als Opfer Derer fallen, die Ihr durch Wort und Beispiel der Arbeit entwöhnt und an Gesetzlosigkeit gewöhnt habt; Ihr werdet, wie noch vor Kurzem einer unserer treuesten Kämpfer für gesetzliche Freiheit im Schmerze über die jetzigen Zustände aussprach, nichts erreichen als ein armes, zertrümmertes Vaterland! Wir rufen Euch daher zu: Höret nicht mehr auf die Worte jener Verführer, trauet ihren Verheißungen nicht, unterstützt die Obrigkeit in der Handhabung der Gesetze und haltet darauf, daß Jedem, der sie übertritt, sein Recht wiederfahre! Nur wenn sich die Redlichen muthig zusammenschaaren, wenn sie die Frechheit des Bösen durch die Kraft des Guten überwinden, wird ihnen als Palme des Sieges die wahre Freiheit zu Theil werden. Nur dadurch könnt Ihr die der stetigen Entwickelung so nöthige Ruhe und Ordnung wieder herstellen; nur dadurch werdet Ihr Euern Kindern das Glück und die Wohlfahrt bereiten, die Ihr für sie wollt; nur dadurch werdet Ihr Euch einen Anspruch auf Gottes Segen erwerben. Höret auf unsere treugemeinten Worte. Sie kommen aus dem Herzen Eurer wahren Freunde.

Frankfurt a. M., den 30. Oktober 1848.

Fuchs, Abgeordneter des 20sten schlesischen Wahlbezirks. Schultze, Abgeordneter für Landeshut und Bolkenhain. Walter, Abgeordneter für den Neustadt-Koseler Wahlbezirk. Ambrosch, Abgeordneter für den Ohlau-Strehlener Kreis. Gräwell, Abgeordneter für den Rothenburg-Hoyerswerdaer Kreis. Oertel, Abgeordneter für den Habelschwerdter Kreis. Kunth, Abgeordneter für den 7ten schlesischen Wahlbezirk. Kutzen, Abgeordneter für den Frankenstein-Münsterberger Wahlbezirk. Bally, Abgeordneter für Ober-Beuthen. Boddien, Abgeordneter für Pleß. Metzke, Abgeordneter für den Sagan-Sprottauer Wahlbezirk. Maßow, Abgeordneter für den Kreis Glatz. Kahlert, Abgeordneter für Leobschütz. Scholz, Abgeordneter für Neisse. Schneer, Abgeordneter für den Reichenbach-Breslau-Nimptscher Wahlbezirk. Stenzel, Abgeordneter für Striegau. Falk, Abgeordneter für Militsch-Wartenberg. Schnieber, Abgeordneter für Görlitz. Heimbrod, Abgeordneter des 37sten schlesischen Wahlbezirks. Anders, Abgeordneter des 8ten schlesischen Wahlbezirks. Tellkampf, Abgeordneter für den Schweidnitz-Reichenbacher Wahlbezirk. Heide, Abgeordneter für Ratibor. Dallwitz, Abgeordneter des 1sten Wahlbezirks.

Entgegnung!

Ein dem versöhnend sein wollenden Sinne der Schlesischen Zeitung ungetreuer Korrespondenz-Artikel aus Ottmachau im Oktober, betreffend den dort sich gebildet habenden demokratischen Verein, zeigt wiederum, wie Parteifanatismus mit nicht ganz geschickt versteckter Gehässigkeit und Neid gepaart, die Konsequenz des Verstandes aber verläugnend, wie dies nicht anders sein kann, das Edle von dem Gemeinen, das Wahre von dem Falschen nicht zu trennen vermag. Korrespondent hat nach Allem, was man hört, wohl nicht Unrecht, wenn er behauptet, daß

Einer der den Verein besonders gebildet habenden Mitglieder mit falsch verstandenen kommunistischen Ideen, demselben Gefahr bringen könnte, denn leider gewährt die mangelnde Volksbildung dem Verführer leicht Einfluß. — Umsomehr sollte aber der vom Correspondenten zitirte gesunde und kräftige Sinn der Ottmachauer Bewohner diesen Verein nicht meiden, sondern mit den Waffen des überzeugenden Wortes und der theilnehmenden Liebe der Niederträchtigkeit offen entgegentreten und das Erhabene fördern. — Korrespondent scheint, seine Natur wohl kennend, sich aber hievor zu fürchten, erfrecht sich aber nichts desto weniger aus seinem anonymen Versteck heraus mich, der ich, nach Kräften und wohl nicht immer blos mit stillen Sympathien, das Heil der Welt und somit der Fürsten wie der Proletarier in der Demokratie finde, und durch diese es zu erstreben, mein Leben lang mich bemühen werde, zu verdächtigen. — Nicht in der Demokratie, sondern in den Reihen in den Reihen ihrer bornirten bezahlten Gegner, suche die Feinde der fürstlichen Geschlechter!! — Zweifelst Du? dann denke, wenn Du des Denkens fähig bist, an das Schicksal der Familie Habsburg.

Herrmann Freiherr von Humboldt.

Theater-Nachricht.

Freitag: **„Der artesische Brunnen."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen von Gustav Räder, Musik von mehreren Komponisten.

Sonnabend: **„Die Nachtwandlerin."** Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. — Amina, Fräulein Geisthardt, als erster theatralischer Versuch.

Für den Monat November sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden das Dutzend Billets für den ersten Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang und die Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr. zu haben.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 8 Uhr wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 2. Novbr. 1848.

August Hildebrandt.

Todes-Anzeige.

Den am 31. Okt. d. J., Abends 9 Uhr erfolgten Tod ihrer ältesten Tochter Auguste, beehren sich theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Der Bataillons-Arzt Bege nebst Frau.

Glatz, den 1. Novbr. 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern früh halb 10 Uhr starb an Lungenlähmung meine gute Tante die verwittwete Oberst von Capeller geb. Rinke.

Reichenbach, den 1. Novbr. 1848.

Fchr. v. Amstetter, O. L. G.-Rath.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, unsern vielgeliebten, unvergeßlichen Gatten und Vater, den königl. Justizrath und Bürgermeister Constantin August Bach, in's bessere Jenseits abzurufen. Er verschied heute Nacht $10\frac{1}{2}$ Uhr im Alter von noch nicht 51 Jahren in Folge des Lungenblutsturzes. Vergebens suchen wir nach Worten für den Ausdruck unsers Schmerzes. — Dies zeigen wir, um stille Theilnahme bitten, allen entfernten Freunden und Verwandten an.

Glatz, den 31. Oktober 1848.

Die Hinterbliebenen:
Josephine Bach, geb. Gertner, als Gattin.
Max Bach, Theodor Bach, } als Söhne.

Todes-Anzeige.

Gestern wurde uns durch den Tod der Vorsteher der Stadt-Kommune, der königl. Justizrath und Bürgermeister Bach, entrissen. Sein vortrefflicher Charakter, seine allgemein bekannte Herzensgüte, seine mit treuer Pflichterfüllung und musterhafter Gewissenhaftigkeit geschehene Amtsverwaltung haben ihm bei seinen Mitbürgern ein unauslöschliches Andenken gestiftet. Allgemeine Theilnahme folgt ihm nach und wir erfüllen die traurige Pflicht, den aufrichtigsten Schmerz über den erlittenen Verlust im Namen aller hiesigen Stadtbewohner auszusprechen. — Sanft ruhe seine Asche!

Glatz, den 1. November 1848.

Das Magistrats-Kollegium. Die Stadtverordneten.

Da Mangel an Zeit uns verhinderte, persönlich von unseren lieben Freunden Abschied zu nehmen, so sagen wir ihnen hiermit bei unserer Abreise nach Frankfurt a. M. ein herzliches Lebewohl.

Flora Hahn, geb. Rosenthal.
Jacques Hahn.

Im alten Theater.

Heute, Freitag, wiederholt: **Genovefa**, Geschichte aus dem Jahre 772, in 4 Abthl.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben.

Kassenöffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Morgen, Sonnabend, keine Vorstellung.

Schwiegerling.

Heut Abend um 8 Uhr im Lokale der schles. Gesellschaft Beendigung der Auction der Bücher des med. chir. Lesezirkels.

Sowohl unserm vollständigen **Musikalien-Leih-Institut**, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek** können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Liebe Schwester Albertine!

Ich bitte Dich, mir Deinen jetzigen Aufenthalts-Ort ungesäumt anzuzeigen.

Groß-Blumenberg im Kreise Crossen.

Pauline Hirtte.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Den **10. November d. J.** findet die Versammlung der Sectionen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins in dem bekannten Lokale statt, zu welcher die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Liegnitz, den 1. Novbr. 1848.

Der Vorstand
(gez.) v. Merckel. v. Nickisch. v. Sydow. Thär. v. Wille.

Der Bürgermeisterposten hiesiger Stadt soll sofort besetzt werden. Qualifizirte Bewerber belieben sich bis zum 15. November an den unterzeichneten Stadtverordnetenvorsteher, der die näheren Bedingungen mittheilen wird, zu wenden.

Lublinitz, den 31. Oktbr. 1848.

Neide.

Berichtigung.

In der öffentlichen Vorladung des königl. Stadtgerichts in Breslau vom 13. Januar 1848, betreffend das Aufgebot unbekannter Erben pro 1847, soll die ad litt. i aufgeführte am 23. Juli 1846 hierselbst verstorbene Schneiderwittwe Henriette, geb. Unger, nicht Thiel sondern **Stiel** heißen.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller in Leipzig** erschien von nachstehendem Werke **die 2. sehr verb. Auflage**, welche in **jeder Buchhandlung des In- und Auslandes** vorräthig ist, in **Breslau** bei **Grass, Barth u. Comp.**, Herrenstrasse 20:

Vollständiges, **pathologisch-geordnetes Taschenbuch** der bewährtesten

Heilformeln

für innere Krankheiten.

Mit einer ausführlichen Gaben- und Formenlehre, so wie mit therapeutischen Einleitungen und den nöthigen Bemerkungen über die specielle Anwendung der einzelnen Recepte versehen.

Für praktische Aerzte

bearbeitet von **Dr. Karl Christian Anton**, (prakt. Arzte zu Leipzig u. Mitglied der medicinischen Gesellschaft daselbst.)

2te vielfach verm u. verbess. Auflage.

Preis 1 Thlr. 16 ggr. = 20 Ngr. od. Sgr. = 2 Fl. 30 Xr. C. M.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen bereits vorhandenen Recepttaschenbüchern durch seine zum praktischen Gebrauche ganz besonders zweckmässige Einrichtung aus. Am deutlichsten spricht aber wohl für die ganz vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes der ungewöhnlich schnelle Absatz einer bedeutenden Auflage im Verlauf von nur einer Jahresfrist.

Wie bedeutend aber noch die grosse Brauchbarkeit dieses vortrefflichen Werkes in dieser neuen Auflage erhöht worden ist, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, dass es gerade um 9 Bogen stärker geworden ist.

Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß Mittwoch und Sonnabend Nachmittag in meiner Anstalt französische Conversationsstunden ertheilt werden. Der Tanzunterricht beginnt Sonnabend den 4. November unter Leitung des Herrn Baptiste.

Angelika Franklin,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Dem leselustigen Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich meine schon längere Zeit bestehende **Leihbibliothek** wiederum mit einigen hundert Bänden der vorzüglichsten Schriftsteller vermehrt habe, und bitte, davon gütigen Gebrauch zu machen.

Namslau, den 1. November 1848.

R. Lincke, Buchbinder.

Tauenzien-Platz Nr. 7 ist die dritte Etage zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in Brieg bei Ziegler ist zu haben:

Leuchtkugeln für das Kampfgebiet der

protestantischen Kirche der Gegenwart.

Erste Sendung: das Fundament des Lehrgebäudes der protestantischen Staatskirche im Lichte der Bibellehre, der Geschichte und der gesunden Vernunft. Gr. 8. geh. 15 Sgr.

Motto: Nur Licht ins Volk, dann wird's schon hell!

Für Alle, die an den Bestrebungen eines Uhlich, Krause, Wislicenus, Baltzer, Rupp, Ronge u. A. Theil nehmen, müssen diese Leuchtkugeln das höchste Interesse haben. Dieses könnte nicht schlagender als durch die Nennung ihres Verfassers angedeutet werden, wenn derselbe diesesmal nicht triftige Gründe hätte, ungenannt zu bleiben.

Bei **P. Th. Scholz** (Kupferschmiedestraße Nr. 17 zu den 4 goldenen Löwen) ist erschienen, und zu haben bei O. Gösgen in Steinau:

Ueber die glückliche Behandlung der asiatischen Cholera durch die homöopathische Heilmethode. Von Dr. **Lobethal**, prakt. Arzte und Geburtshelfer. 2 Bogen. gr. 8 in Umschlag. **Preis 10 Sgr.**

Die in dieser Brochüre angegebenen Medicamente sind von Herrn Stabsarzt Starke in Silberberg präparirt, in besonderen Etuis zu haben für 1 Rtl. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Aufnahme neuer Schüler in die

Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge

findet Sonntag den 5. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in dem Gymnasialgebäude zu St. Elisabet statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben in Person anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis halb 4 Uhr dauert, sind unentgeltlich.

Breslau, den 1. November 1848.

Das Kuratorium.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau.

Heute Freitag, großes **Concert** von Herrn Drescher nebst **Wurst-Abendbrod.**

Verloren.

In Stettin auf dem Bahnhofe ist eine Brieftasche mit nachstehend verzeichneten Wechseln verloren gegangen. Indem wir vor deren Ankauf warnen, ersuchen wir alle diejenigen, welche Auskunft darüber geben können, sich bei uns zu melden. Breslau.

F. W. Friesner und Sohn.

Verzeichniß.

Nr.	über	
Nr. 494	über 250 Rtl.	Waldenburg, den 8. August 1848 pr. 15. November c. C. Krister auf P. Mischke Wwe. in Breslau, Ordre C. G. Kramsta u. Söhne.
„ 495	„ 121 Rtl. 9 Sgr.	Waldenburg, d. 8. Aug. c. pr. 15. Novbr. c. C. Krister auf J. G. Mücke und Voigts Erben in Breslau, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 547	„ 814 Rtl. 28 Sgr.	Freiburg in Schles., d. 20. Oktbr. c. 1 Monat dato. C. G. Kramsta und Söhne auf J. G. Mertin in Breslau, Ord. Eigene.
„ 511	„ 549 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.	Freiburg in Schles. d. 18. Oktbr. c. pr. 27. November c. C. G. Kramsta u. Söhne auf Kammgarn-Spinnerei in Breslau, Ord. Eigene.
„ 434	„ 550 Rtl.	Ostrowo, den 22. September c. pr. 30. November c. M. Gerstmann auf J. Wohlfarth in Breslau, Ord. Moritz Weise, Ord. Gontard Nachfolger, Ord. J. G. Salefsky, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 69	„ 165 Rtl. 25 Sgr. 9 Pf.	Arnsdorf, den 3. Sptbr. c. pr. 30. November c. E. A. Gebauer und Comp. auf Klausa und Hoferdt in Breslau, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 284	„ 200 Rtl.	Waldenburg, d. 10. Septbr. c. 2 Monat dato. Franz Kristen auf J. C. Lehmann in Berlin, Ord. Eigene, Ord. C. G. Kramsta u. S.
„ 387	„ 200 Rtl.	Danzig, d. 11. Sptbr. c. 2 Monat dato. Lewin Hirsch Goldschmidts Söhne auf Gebr. Meyer in Berlin, Ord. F. W. Faltin und Comp., Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 388	„ 400 Rtl.	Elbing, den 13. Sptbr. c. 2 Monat dato. Wilhelm Sudermann auf Mühlberg und Schemionek in Berlin, Ord. Eigene, Ord. J. Unger Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 389	„ 180 Rtl.	Cassel, den 14. Septbr. c. 2 Monat dato. R. H. Goldschmidt seel. Sohn auf C. J. Meyer in Berlin, Ord. J. M. Levysohn, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 525	„ 474 Rtl. 15 Sgr.	Trier, den 14. Oktbr. c. 1 Monat dato. Wagener und Schömann auf Anhalt und Wagener in Berlin, Ord. J. J. Hensel, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 585	„ 400 Rtl.	Sorau, d. 11. Juli c. pr. 15. Novbr. c. E. Hurche auf Bendix u. Comp. in Berlin, Ord. Eigene, Ord. P. S. Ehrlich, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 390	„ 126 Rtl. 18 Sgr.	Leipzig, den 28. Septbr. c. pr. 15. Novbr. c. C. F. Hartmann auf F. M. Wolff in Berlin, Ord. Eigene, Ord. Anders Wwe., Schröder und Comp., Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 266	„ 800 Rtl.	Berlin, den 15. Septbr. c. 2 Monat dato. S. Marx auf F. Wehlert und Comp. in Berlin, Ord. Eigene, Ord. P. F. Winkelsesser, Ord. C. A. Rudolphi, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 131	„ 400 Rtl.	Sorau, den 11. Juli c. pr. 15. Novbr. c. E. Hurche auf Bendix und Comp. in Berlin, Ord. Eigene, Ord. P. S. Ehrlich, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 132	„ 400 Rtl.	Wie 131.
„ 218	„ 300 Rtl.	Kalisch, den 17. Septbr. c. 2 Monat dato. Louis Mamroth auf Gebr. Meyer in Berlin, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 400	„ 112 Rtl.	Münster, den 18. Septbr. c. 2 Monat dato. A. Schmedding u. Söhne auf Mendelssohn und Comp. in Berlin, Ord. Gebrüder Funke, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 505	„ 1000 Rtl.	Berlin, den 10. Juli c. pr. 20. Novbr. c. C. Krister auf C. R. J. Jawandt in Berlin, Ord. Eigene, Ord. C. G. Kramsta u. Söhne.
„ 295	„ 110 Rtl.	Freiburg in Schles. d. 15. Sept. c. 2 Monat dato. C. G. Kramsta und Söhne auf Joh. Friese in Berlin, Ord. Eigene.
„ 4008	„ 314 Rtl. 15 Sgr.	Stettin, den 25. Aug. c. 3 Monat dato. Moritz und Comp. auf Julius Meyer in Berlin, Ord. Eigene, Ord. J. Michaelis, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 3902	„ 246 Rtl.	Neustadt in O.-Schles. d. 10. Juli c. pr. 30. Novbr. c. Johann Pietsch auf Bendix und Comp. in Berlin, Ord. Eigene, Ord. Kramsta und Comp., Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 65	„ 2077 Rtl. 27 Sgr.	Gleiwitz, den 31. Aug. c. 3 Monat dato. Emilien-Paulinen-Hütte auf Jacob Ravené Söhne und Comp. in Berlin, Ord. Eigene, Ord. C. G. Kramsta und Söhne.
„ 66	„ 2060 Rtl.	Wie 65.

Vermiethung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige unter Nr. 10 der Klosterstraße und Nr. 19 der Paradiesgasse belegene Grundstück (vormals das Cafetier Hancke'sche Etablissement) soll im Wege der Licitation auf sechs Jahre vom 1. Januar 1849 ab vermiethet werden. Wir haben deßhalb einen Termin auf

den 14. Dezember d. J. Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Miethlustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt sind.

Breslau, den 25. Oktober 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin sind luftige Schuttböden zu vermiethen.

Das Vorsteher-Amt.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Verpflegung der Gefangenen der königl. Straf-Anstalt zu Brieg betreffend.

Donnerstag, den 16. Novbr. d. J., soll während den Stunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale der hiesigen königl. Straf-Anstalt ein Licitations-Termin über die Lieferung der Verpflegung der Gefangenen dieser Anstalt für das Jahr 1849 stattfinden, wovon Bietungslustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der königl. hochl. Regierung zu Breslau, als auch in der Registratur der hiesigen Straf-Anstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 830 Köpfe, deren vollständige Verpflegung incl. Brod nach Vorschrift des Etats durch den Unternehmer erfolgen soll.

Insofern im Termine von einem vollkommen geschäfts- und kautionsfähigen Licitanten ein wirklich annehmbares Gebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt ertheilt werden, sonst aber der königl. hochlöblichen Regierung zu Breslau weitere Verfügung vorbehalten und die Licitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg, den 25. Oktober 1848.

Der Direktor der königl. Straf-Anstalt
v. Rönsch.

Obstbaum-Verkauf.

Montags den 13. Novbr. sollen von früh 10 Uhr ab in der Baumschule zu Steindorf, Kreis Ohlau, circa 416 Stück Birnen-, 270 Stück Aepfel- und 46 Stück Kirschbäume, sämmtlich veredelt, in Loosen von 10 bis 30 Stück gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 31. Okt. 1848.

Der königliche Oberförster
Krüger.

Dünger-Versteigerung.

Dienstag den 7. November d. J., Vormittags um 9 Uhr soll in Nr. 3 Karlsplatz (Pokoihof) eine große Parthie Dünger gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Hertel, Kommissionsrath.

Gasthofs-Verkauf.

Ein ganz neu erbauter Gasthof nebst schönem Lust- und Grase-Garten, in einer lebhaften Vorstadt von Görlitz, mit einem bedeutenden Speditions- und Kommissions-Geschäft, ist veränderungshalber zu verkaufen. Derselbe würde sich auch für eine Herrschaft als Privat-Logis eignen. Auch ist dessen Kauf leicht, weil nur der dritte Theil Anzahlung erfordert wird. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten im Gasthofe zur Stadt Leipzig wenden.

Görlitz, den 12. Oktober 1848.

Julius Müller.

Schoben-Verkauf.

Bei dem Dominio Brustave bei Festenberg sind nunmehr gegen 200 Schock sehr stark gebundene Schilf-, Rohr- und Senden-Schoben zum Verkauf vorräthig. Käufer können zu jeder Zeit baldige Ladung erhalten und haben sich deshalb an das Rent-Amt zu wenden.

Ferner sind hier 80,000 Stück vorzüglich gut gebrannte Flachwerke zum Verkauf vorräthig.

Brustave bei Festenberg, 28. Okt. 1848.

Das Rent-Amt.

2 Thaler Belohnung.

Am 2. Nov. ist auf dem Wege von dem Kürschner Herrn Kirchner auf der Reuschestr. über die Büttnerstr. bis auf die Nikolaistr. in den 3 Königen eine Pelz-Pellerine von Nerz verloren gegangen. Wer dieselbe in den 3 Königen 2 St. abgiebt, erhält obige Belohnung.

Frische Glatzer und Hirschberger

Tafel-Butter

empfing wieder in bester Qualität und offerirt billigst:

H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Ein Knabe, der Lust hat Buchbinder zu werden, sucht einen Lehrherrn. Näheres Herrenstr. Nr. 20.

☞ Zur Erlernung der Landwirthschaft habe ich offene Stellen, auf großen Gütern, nachzuweisen. **Tralles**, Messergasse 39.



Ein schöner grüner

Papagei,

welcher spricht, ist nebst Gebauer zu verkaufen im
Central-Adreß-Bureau,
Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Ungarische Pflaumen,

5 Pfd. für 7½ Sgr. im Centner billiger. Ferner:

Bricken

pro Stück 1 Sgr., das Fäßchen zu 60 Stück à 1 Rtl. 25 Sgr.

verkauft für fremde Rechnung:

W. Schiff,
Reuschestr. Nr. 58 u. 59.

Stearin-Lichte

empfing ich wieder in allen Nummern und empfehle davon in kleinen und großen Parthien.

August Regeser,
Karlsstr. Nr. 38.

Frische

Holsteiner Austern bei Ernst Wendt.

Dorsch bei Lange und Comp.

Ganz frische Rehkeulen,

das Stück 20 Sgr., die stärksten zu 1 Rtlr. 5 Sgr., Vorderkeulen das Stück 5 u. 6 Sgr.

Ganz frisches Rothwild

das Pfund von der Keule 2½ Sgr.

empfiehlt: **Frühling**, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst Wurstabendbrot den 3. Nov. Mathiasstraße in der goldnen Krone. Für gute und preiswürdige Getränke ist gesorgt und ladet ein: **Preuß**, Gastwirth.

Raffinade 2. Sorte,

schön weiß und von vorzüglicher Härte, in Broden zu 5¼ Sgr., ausgewogen 5½ Sgr. pro Pfund, so wie

Dampf-Kaffee,

täglich frisch gebrannt, zu 8, 9 u. 10 Sgr. pro Pfund empfiehlt:

Albert Landé,
Ohlauerstr. 87, in der Krone.

Frisch gespickte Hasen

zu 9—12 Sgr. die stärksten, so wie auch frisches Rehwild die stärksten Keulen 20 Sgr. bis 1 Rtlr., offerirt:

J. Seeliger, Neumarkt 45.

Gasäther à Pfd. 5 Sg.

für Wiederverkäufer, bei Abnahme von Büchsen zu 120 Pfd. das Pfd. 4¾ Sgr. aus der Fabrik von A. H. Polko in Ratibor, ist stets vorräthig bei:

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Gußeiserne Oefen,

Ofenthüren, Ofentöpfe, Kohlenkasten und Schaufeln, Falzplatten und Roste, Mörser, Gewichte und Uhrgewichte, **Pferderaufen** und **Krippen** u. s. w. empfehlen:

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Frische Rehkeulen,

die stärksten 1 Rtlr., Vorderkeulen das Stück 6 Sgr., frische Hasen, gut gespickt, die stärksten 12 Sgr. empfiehlt **W. Beyer,** Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16, im Keller.

☞ Eine Freischoltisei, 4 Meilen von Breslau, mit 156 Morgen Areal, ist billig zu verkaufen. Näheres im **Central-Adreß-Büreau,** Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Beste neue **holländische Vollheringe,** die $\frac{1}{16}$ Tonne von c. 48 Stck. incl. Gebind 2 Rl., einzeln das Stück 1¼ und 1½ Sgr.; neue **schottische Vollheringe,** die $\frac{1}{16}$ Tonne incl. Gebind 27½ Sgr.

empfiehlt: **Herrmann Stefke,**
Reuschestraße Nr. 63.

Zweijährigen Karpfensaamen

und circa 30 Schock Ausschußkarpfen offerirt zum Verkauf das Dominium Retsche bei Oels.

Für Brenn- und Brauerei-Betreibende

hiermit die ergebene Anzeige, daß in der Mälzerei, Neue Antonienstraße Nr. 4, gut aufgelöstes **Braumalz** nicht mehr nach dem Scheffel, sondern nach dem Centner verkauft wird, auch wird Getreide zum Mälzen angenommen und bürgt für reele Bedienung:

G. Lummert.

Präparirter Pfeffermünz-Zucker.

Als Schutzmittel gegen die Cholera und heilkräftig für Magenleidende, vielseitig begehrt.

Neuerdings erprobt und außerordentlich begutachtet und empfohlen durch den königlich preußischen Med.-Rath, Gouvernements-Stabs-Arzt rc. Herrn Dr. Gräfe rc., ist vorräthig bei:

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Preis à Karton 2½ Sgr., stärkerer à 5 Sgr.

In **Posen** ist dieser Zucker deponirt bei Herrn Apotheker Jonas, Breslauerstraße Nr. 30; in **Kosel** bei Hrn. J. G. Worbs, bei Herrn E. Schabon, bei Herrn Karl Hoffmann; in **Hirschberg** bei Herrn Theodor Gyrdt; in **Züllichau** bei Hrn. D. N. Gumpertz; in **Ratibor** bei Hrn. Soltzick; in **Waldenburg** bei Herrn F. A. Mittmann; in **Striegau** bei Herrn C. A. Fellendorf; in **Oppeln** bei Hrn. A. Alt; in **Neisse** bei Herrn C. Baumgart; in **Sohrau O S.** bei Herrn Scholz-Hoffmann; in **Greifswalde** bei Herrn Ferd. Krause; in **Hamburg** bei Herrn Joh. Chr. Voß; in **Königsberg** bei Herrn Ernst Raabe; in **Dresden** bei Herrn C. A. Crahmer.

P. S. Niederlagen können nur für feste Rechnung errichtet werden, dagegen wird möglichst hoher Rabatt gewährt. Die Cartonagen à 2½ Sgr. sind in weiß Papier, die à 5 Sgr. in gelb Papier, jede Cart. 2 Mal mit meiner Firma petschirt und mit dem Attest des Herrn Medizinal-Rath Dr. Gräfe versehen, welches die Vorzüge dieses Zuckers bekundet.

Eduard Groß in Breslau.

Bayonner und westfälischer Schinken, Hamb. Rauchfleisch, neue Kräuter-Anchovis, Hamburger Caviar, Rügenw. Gänsebrüste

empfiehlt in bester, frischester Waare:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, im weißen Hirsch, Ecke der Junkernstraße.

Ausverkauf von Tapisserie-Waaren,

Ohlauerstraße Nr. 2 in der Löwengrube 1 Treppe, als: Stickwolle und Perlen, Stickmuster und Stickereien, alles um die Hälfte des Kostenpreises.

Pommersche Gänsebrüste

von erster Sendung empfehlen **Lehmann u. Lange,** Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein Mädchen von gebildeten Eltern, in der Haus- und Landwirthschaft nicht unerfahren, wünscht ein Unterkommen in einer anständigen Familie, wo sie der Hausfrau eine Gesellschafterin sein, zugleich aber auch in der Haushaltung zur Hand gehen kann. Wenn es gewünscht werden sollte, ist sie auch gern erbötig den Kindern der Familie Unterricht in weiblichen Arbeiten zu ertheilen. Sie sieht mehr auf eine freundliche, liebevolle Behandlung, als auf hohes Gehalt. Adressen erbittet man franco Breslau A. B. poste restante.

Zwei Knaben finden als Barbier-Lehrlinge ein Unterkommen. Zu erfragen bei

M. Hoffmann, Rosenthalerstr. 10.

Ein gebildetes Mädchen, Tochter einer Landpredigerwittwe, wünscht zum 1. Januar 1849 ein Engagement einzugehen als Wirthschafterin oder Gesellschafterin. Auch würde sie sich sehr gern der Erziehung jüngerer Kinder unterziehen. Gütige Anerbietungen nimmt der Predigtamts-Kandidat Dütschke in Brieg entgegen.

Sofort zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1a in der zweiten Etage eine schöne Wohnung von 5 Zimmern rc. Stallung und Wagen-Remise kann dazu gegeben werden. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Das Nähere daselbst.

Roßmarkt Nr. 6
ist von Ostern ab, **die zweite Etage** zu vermiethen; das Nähere darüber im Comptoir 1 Treppe.

Eine Ziehmangel
ist zu verkaufen: Ketzerberg Nr. 8.

Sofort billig
zu vermiethen ist Schuhbrücke und Kupferschmiedestraßen-Ecke (zum goldnen Stück), veränderungshalber ein Gewölbe, auch in der ersten Etage eine Wohnung von 3 großen Zimmern, Küche nebst Zubehör.

Ring Nr. 57, erste Etage, nach vorn, ist eine Stube nebst Kabinet mit oder ohne Möbel zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 27 sind 2 Stuben im 3. Stock vornheraus zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Nikolaistraße Nr. 57 ist eine Paterrewohnung, aus 2 Stuben und Zubehör bestehend, zum Termin Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Offizier v. Schweinichen a. Neisse. Majorin v. Dolfs a. Hirschberg. v. Gumpert a. Wartenberg. Beamter Pietruski u. Gutsbes. Augustinowicz a. Lemberg. Gutsbes. Gr. v. Gaschin a. Polnisch-Krawarn. Frau v. Block a. Langensalza. Oberst v. Valdern a. Stuttgart. Kaufm. Jakob a. Berlin.

Breslauer Getreide-Preise

am 2 November.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	61 Sg.	55 Sg.	48 Sg.
Weizen, gelber	59 "	53 "	47 "
Roggen	35 "	32 "	28 "
Gerste	28½ "	26 "	24 "
Hafer	17 "	16 "	15 "

Breslau, den 2. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅓ Gld. Polnisches Courant 94¼ Br. Oesterreichische Banknoten 94¾ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 74¼ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{7}{12}$ Br., neue 3½ % $77\frac{11}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % $90\frac{1}{12}$ Br., Litt. B 4% 92 Br., 3½ % 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $90\frac{7}{12}$ Br., neue $90\frac{7}{12}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 3½ % 89¼ Br., Litt B 89¼ Br. Krakau-Oberschlesische 42¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 68½ Br. Köln-Mindener 74½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{5}{6}$ Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $99\frac{5}{6}$ Gld. Hamburg 2 Mt. 150½ Br., keine Sicht $151\frac{1}{12}$ Br. London 3 Mt. 6. $24\frac{5}{6}$ Br.

Berlin, den 1. November.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 74¼ Br., Prior. 4½ % 89 Br. Niederschlesische 3½ % 68¼ Br., Prior. 4% 82 bez., Prior. 5% 93½ bez., Serie III 5% 88½ Gld. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88¾ bez., Litt. B 88¾ bez. Rheinische 52 Br. Posen-Stargard 4% 66½ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41¾ à ⅜ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 74¼ bis 74 bez. u. Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 wenig bez. u. Br. Posener Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 3½ % 77⅝ Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or $112\frac{7}{12}$ bez. Polnische Pfandbriefe neue 4% 90⅜ etw. bez.

Für Fonds und Eisenbahn-Aktien herrschte heute, bei sehr beschränktem Geschäft, eine flaue Stimmung; die Course sind im Laufe der Börse gewichen und schlossen matt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Rimbs.